

# Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Katowitz, ul. Mlynsta 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntags-

beilage „Die Welt am Sonntag“ Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illust. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang.

Sonntag, den 2. Juni 1929.

Nr. 145.

## Die Affäre Czechowicz.

Die Motivierung der Erklärung Pilsudskis.

Wie aus gut unterrichteter Quelle mitgeteilt wird, werden in den nächsten Tagen offiziell die Motive des Marschalls Pilsudski zu der vor dem Untersuchungsrichter Zaleski in der Affäre Czechowicz abgegebenen Erklärung, die wir ge-

stern brachten, veröffentlicht werden. Gestern Abend wurden dieselben dem Staatsgerichtshofe und dem Obersten Gerichte übermittelt.

## Blutige Vorfälle in Litauen.

Szaulisen überfallen eine Fronleichnamsprozession.

Aus Litauen ist nach Wilna die Nachricht von blutigen Massakres gelangt, die die Litauer anlässlich einer polnischen Fronleichnamsprozession veranstaltet haben. Szaulisen und die Organisationen des „Eisernen Wolfes“, aufgehetzt gegen die Polen infolge des Attentates auf Woldemaras, haben die polnische Bevölkerung in einigen Ortschaften überfallen. So wurden während der Fronleichnamsprozession in Szurwinty sechs Frauen mit Knütteln blutig geschlagen. In Drany wurde die vorbeiziehende Fronleichnamsprozession mit Steinen beworfen. Als unter den Leuten eine Panik entstand, warfen sich Szaulisen auf die Prozession und zer-

streuten sie. Im Remszany wurden zehn Personen beim Singen frommer Lieder verprügelt. In Kalwarya haben die Litauer ein Blutbad veranstaltet. Auf die Prozession und das Allerheiligste wurden von allen Seiten Steine geworfen, dann attackierte eine Bande die mit der Prozession gehenden mit Knütteln. Die Fahnenträger fielen unter den Schlägen zu Boden und wurden von der wütenden Bande mit Füßen getreten. Mit Messern wurden sehr viel Leute verletzt, davon einige schwer. Die Leute flüchteten und wurden noch verfolgt. Der Träger des Allerheiligsten Sakramentes mußte in die Kirche flüchten.

## Unterzeichnung am Mittwoch in Paris.

Berlin zum Pariser Ergebnis.

Berlin, 1. Juni. An zuständiger Berliner Stelle vermeidet man es einweilen, zu der gestern in Paris erzielten Einigung Stellung zu nehmen, da der Bericht der deutschen Abordnung noch nicht in Berlin vorliegt, sondern auch die Regierungsstellen einweilen noch auf die zu der Definitivität durch die Presse verbreiteten Meldungen angewiesen sind.

Zu den Nachrichten über die wegen der belgischen Markforderung entstandenen Schwierigkeiten wird mitgeteilt, daß zwischen Deutschland und Belgien eine unmittelbare diplomatische Fühlungnahme aufgenommen worden ist.

**Abschluß der Konferenz erst nach Erfüllung der belgischen Markforderungen.**

Paris, 1. Juni. Die Pariser Morgenblätter sind allgemein der Auffassung, daß die völlige Einigung der Sachverständigen über die noch strittigen Fragen am Sonnabend Abend vollzogene Tatsache sein wird. Sie rechnen damit, daß am Dienstag oder Mittwoch in die letzte Lesung des Schlussberichtes einzutreten, und damit gegen Ende der kommenden Woche die Sachverständigenkonferenz tatsächlich zum Abschluß gekommen sein wird. Sie geht allerdings nicht so weit, wie es auf deutscher Seite den Anschein hat, daß die Konferenz schon so gut wie abgeschlossen sei.

Der „Matin“ stellt immerhin fest, der Erfolg der Verhandlungen sei gesichert. Nach dem von der Konferenz angenommenen Verfahren könne er aber erst am dem Tage verkündet werden, an dem Belgien Genugtuung in der Markfrage erhalten haben werde. In der heutigen Morgenpresse spielt überhaupt die belgische Forderung eine außerordentliche Rolle.

„Das „Petite Journal“ verzeichnet den größten Optimismus in Konferenzkreisen. Die hauptsächlichsten Schwierigkeiten seien überwunden. Man könne daran nicht zweifeln, da Morgan am Freitag Dr. Schacht einen Besuch abgestattet und ihm seine bevorstehende Abreise nach Amerika mitgeteilt habe.

Das „Journal“ stellt besonders die noch ungelösten Fragen in den Vordergrund. Wie die Zahlung der 21 letzten Jahreszahlungen, die Staffelung der mobilen Jahreszahlungen und die belgische Markforderung. Ueber die beiden ersten Punkte seien von den Gläubigern Kompromisslösungen ins Auge gefaßt und am Freitag Abend den Deutschen unterbreitet worden. Das geplante System stütze sich auf die künftigen Gewinne der internationalen Bank. Das Blatt wirft die Frage auf, ob man ein Interesse daran habe, Deutschland die führende Rolle in der internationalen Bank dadurch zu überlassen, daß man es zur Einbringung eines größeren Gesellschaftskapitals veranlasse. Der Plan der Verteilung der Zahlungen unter den Gläubigern sichere Belgien 25 Millionen zu. Deutschland müsse die Markforderung bezahlen, denn man könne keinen einzigen Augenblick daran denken, die Verteilungsfrage von neuem aufzurollen.

**Unterredung Geheimrat Kasts mit Stamp.**

Die Aufgaben des Organisationsausschusses.

Paris, 1. Juni. Am Sonnabend vormittag fand in Paris eine längere Unterredung zwischen Geheimrat Kast und dem englischen Sachverständigen Sir Josiah Stamp über eine Reihe von Formulierungen statt, um den Text der einen oder anderen Stelle des Schlussberichtes den deutschen Wünschen anzupassen. Es wird über den Sitz der Bank für internationale Zahlungen von den Sachverständigen keine Entscheidung gefällt werden, vielmehr wird dies dem Organisationsausschuß überlassen sein, dessen Zusammensetzung im Bericht über die Bank vorgesehen sein wird. Dieser Organisationsausschuß dürfte mehrere Unterausschüsse haben. Ueber die Beteiligung an dem Gewinn der Bank ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Ueber die Regelung des Transfer- und des Ausbringungsamortisations ist noch zu bemerken, daß das Transferamortisation nach einem Jahr in ein Ausbringungsamortisation für die Hälfte des ungeschützten Teiles umgewandelt werden kann, oder um mehr als die

Hälfte bis zum vollen Betrag des ungeschützten Teiles, falls der beratende Sonderausschuß der Bank einen derartigen Schritt empfiehlt.

**Morgan abgereist.**

Paris, 1. Juni. Der amerikanische Sachverständige Morgan ist am Sonnabend früh nach Amerika abgereist. Er hat dem stellvertretenden amerikanischen Sachverständigen Lamont seine Vollmachten zur Unterzeichnung des Abkommens zurückgelassen.

Man rechnet in deutschen Sachverständigenkreisen damit, daß die Redaktionsarbeiten der Konferenz bis zum Montag früh soweit beendet sein dürften, daß der Bericht den einzelnen Abordnungen zur letzten Lesung vorgelegt werden könne. Die Unterzeichnung des Abkommens — immer vorausgesetzt, daß keine Schwierigkeiten im letzten Augenblick entstehen — würde dann etwa am Dienstag oder am Mittwoch erfolgen können.

**Paris zur künftigen Außenpolitik Macdonalds.**

Paris, 1. Juni. Der Ausfall der englischen Wahlen hat in französischen politischen Kreisen, soweit sie der gegenwärtigen Regierung nahestehen, Unbehagen hervorgerufen. Man glaubt, daß die französisch-englischen Beziehungen, wenn auch nicht in allen Fragen, so doch bei der Behandlung einer Reihe von internationalen Problemen leiden werden. Mit besonderem Interesse sieht man der bevorstehenden Madrider Völkerbundsversammlung entgegen. Sollte es sich bewahrheiten, das Austin Chamberlain, nochmals nach Madrid geht, so dürfte er vermutlich außerordentlich zurückhaltend sein, und die zukünftige Regierung nicht binden wollen, mit Ausnahme der Rheinlandfrage, in der die Arbeiterregierung keine andere Politik, als die der bisherigen konservativen Regierung befolgen wird.

Wesentlich anders ist es dagegen in der Minderheitenfrage. Hier dürfte sich Madrid dem Standpunkt des Kanabiers Dandurand nähern, der von dem deutschen Standpunkt bekanntlich nicht wenig abweicht. Besonders bemerkenswert ist ein Hinweis des „Matin“, dessen Sondervertreter Sauerwein kurz vor der Wahl Macdonalds gesprochen hat. Sauerwein behauptet, daß Macdonald das Genfer Protokoll vom Jahre 1924 gemeinsam mit der französischen Regierung ausgraben werde. Ob allerdings die Hoffnung Sauerweins berechtigt ist, das auf der Unterlage des Genfer Protokolls auch in der Abriistungfrage zwischen Frankreich und England eine Annäherung der Standpunkte erfolgen könne, sei dahingestellt. Es ist bedeutsam, daß Macdonald persönlich zu Briand die gleichen guten Beziehungen wie Chamberlain unterhielt. Eine wesentliche Aenderung in der englischen Politik sieht man aber in Paris in deren Einstellung zu den sogenannten Nachfolgestaaten und den Balkan voraus. Es ist bekannt, das Macdonald ein persönlicher Gegner Beneschs ist und daß er die Politik der Unterstützung der kleinen Entente mit französischem Geld auf das schärfste mißbilligt.

Auch an eine Annäherung zwischen der deutschen und englischen Regierung glaubt man in französischen Kreisen. Diese Annäherung werde automatisch erfolgen, durch die Tatsache, das England und Deutschland beide durch mehr oder weniger sozialistisch gerichtete Regierungen geleitet werden.

Wenn man durch den Ausfall der englischen Wahlen in Frankreich auch eine gewisse Entspannung der europäischen Politik vorhersehzt, so befürchtet man doch andererseits, daß diese Politik nicht immer im Interesse Frankreichs erfolgen werde. Sollte es sich bewahrheiten, daß der bekannte Arbeiterführer Mosley zum Unterstaatssekretär im Außenministerium, das unter Leitung Macdonald stehen wird, ernannt werden soll, so dürfen die von Mosley auf dem letzten sozialistischen Kongreß in Brüssel gemachten Ausführungen für die Außenpolitik Englands maßgebend sein. Man wird sich erinnern, daß Mosley in Brüssel in längerer Rede mit großem Nachdruck für eine bedingungslose, sofortige Rheinlandräumung eintrat und daß er auch sonst in der Frage der auswärtigen Politik Englands ein recht radikales Programm entwickelte.

Pariser Preſſeſtimmen.

Paris, 1. Juni. Die franzöſiſche Rechtspreſſe gibt ausnahmslos ihre Bedauern darüber Ausdruck, daß der Ausfall der engliſchen Wahlen eine Wiederkehr eines Kabinetts Macdonald wahrſcheinlich mache.

Das „Journal“ ſchreibt die Schuld für die konſervative Niederlage der Politik der Regierung Baldwin zu, die nicht immer die öffentliche Meinung befriedigt habe.

In einem ausführlichen Londoner Bericht bezeichnet Sauerwein im „Matin“ die aus den Wahlen ſich ergebende Lage als überaſchend und widerſinnig. Die Konſervativen ſeien trotz des Sieges Macdonalds voller Hoffnung für die Zukunft.

Das „Echo de Paris“ bezweifelt, ob Macdonald ſich zur Uebernahme der Regierung bereit erklären werde.

Der „Figaro“ meint, die Sozialiſten würden beſonders verſuchen, eine Diplomatie des Pazifiſmus und der Abriſtung einzuführen.

Die demokratiſche und ſozialiſtiſche Pariſer Preſſe begrüßt verſtändlicher Weiſe den Sieg der Arbeiterpartei. Das radikale ſozialiſtiſche „Ouvrre“ rechnet mit der Möglichkeit, daß die Arbeiterregierung das Churchill-Caillaux-Abkommen verleugnen und von Frankreich höhere Beträge verlangen werde.

Der „Populaire“ ſpricht von einem Kampf des internationalen Gedankens. Der Sieg der engliſchen Arbeiterpartei ſei ein Sieg der ſozialiſtiſchen internationale und des Friedens.

Helle und ſtaubfreie Wohnungen ſind die Freude aller Hausfrauen!

Sie erreichen ſie durch ſtarke techniſch-richtige elektriſche Beleuchtung und durch Verwendung von Zeit und Mühe ſparenden elektriſchen Haushalgeräten. Staubſauger, Parkettputzmaſchinen, Waſchmaſchinen, Bügeleiſen, Kochapparate u. ſ. w.

Vorführungen

in eigenem Heim auf telephonische Anforderung ohne Koſten für die Interessenten oder im Verkaufsräum Batorego 13a.

Elektrizitätswerk Bielsko-Biala.

Geöffnet v. 8—12 u. 2—4. Tel. 1298 u. 1696.

Abreise des Außenministers nach Paris und Madrid.

Gestern um 11.20 Uhr verließ Außenminister Jaleski mit Gemahlin mit dem Pariſer Expzeßzuge Warschau. Den Miniſter begleitet ſein Kabinetthef Szumlatowski und ſein perſönlicher Sekretär Tomaszewski.

Ein untiſcher Geiſtlicher unter dem Verdachte von Hochverrat verhaftet.

Am Freitag früh wurde in das Lemberger Strafgericht der griechiſch-katholiſche Pfarrer aus Janow P. Michael Kuzkiewicz, ein bekannter antiſtaatl. Agitator und Präſes des „Duh“ in Janow, eingebracht.

Die deutſche Abordnung für Madrid.

Berlin, 1. Juni. Am Sonntag abend wird ſich unter Führung des Staatsſekretärs Dr. v. Schubert die deutſche Abordnung zur Tagung des Völkerbundrates nach Madrid begeben.

Internationale Regulierung der Arbeitszeit im Bergbau.

Die Bergwerkskommiſſion, die von dem internationalen Arbeitsbureau ins Leben gerufen worden iſt, hat ſich im Einverſtändniſſe mit den Vertretern der Regierungen, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer für eine internationale Regelung der Arbeitszeit im Bergbau ausgeſprochen.

Die Bergbau mit der Reviſion der Washingtoner Konvention über den 8 Stundentag im Jahre 1931 zu vereinigen. Auf Antrag des Direktors des internationalen Arbeitsbureaus, Albert Thomas, hat die Kommiſſion in dieſer Angelegenheit keinen Beſchluß gefaßt.

Der Tag in Polen.

Geheimnißvolle Tragödie eines Malers in Warschau.

Im Atelier des Malers Tadeusz Kempe auf dem Nowy Swiat in Warschau hörten die Nachbarn plötzlich Revolverſchüſſe. Als ſie in das Atelier eindrangten, fanden ſie den Maler auf einem Sessel ſitzend mit einer Wunde im Rücken.

Der Verlehte verweigerte jede Auskunft. Er wurde in das Nothoſpital übergeführt.

Die Polizei hat erhoben, daß kurz vorher die Frau des Malers, eine bekannte Warschauer Schönheit, mit einem jungen Manne im Atelier war.

Ein Sturm vernichtet 75 Gebäude in Swiecaner Bezirke.

Neulich mütete ein Rieſenſturm in Swiecaner Bezirke. In Zukunft vernichtete der Sturm innerhalb von 20 Minuten 75 Wirtschaftsgebäude. Die Schafe und Schweine gingen zu Grunde, die Bäume und Sträucher wurden gebrochen.

Tragödie eines Bankrotteurs.

In Lodzer kaufmänniſchen Kreiſen hat der Selbſtmord des Kaufmannes May Haupt einen großen Eindruck gemacht. Haupt war ſeit Monaten ſchwer krank und beſchäftigte ſich ſelbſt nicht mehr mit Geſchäften.

Verurteilung des gewesenen Bürgermeisters von Bialystok.

Wegen Beleidigung eines Gerichtes. Das Kreisgericht in Bialystok hat bei geſchloſſenen Türen die Angelegenheit des gewesenen Bürgermeiſters Peter

Salicki verhandelt, der während ſeiner Amtstätigkeit in ſeinem amtlichen Bureau die Beamten des Suwaller Gerichtes beleidigt hat. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 10 Monaten Kerker, welche Strafe auf Grund der Amneſtie auf 5 Monate herabgeſetzt wurde.

Massenvergiftung von Soldaten.

Aus Thorn wird gemeldet: Am Donnerstag erkrankten nach dem Mittaggeſſen 81 Soldaten des Fliegerregimentes Nr. 4 und über 100 Soldaten des Artillerieregimentes Nr. 8 unter Vergiftungserscheinungen.

Das Komitee zum Bau von Volkshäusern

Am 14. Mai l. J. hat in der Arbeitgeberkammer in Boryslaw eine Sitzung des Komitees zum Bau von Volkshäusern unter Vorſitz des Stanislaus Kobala in Gegenwart der Herren Direktor Stanislaus Hennig, des Sekretärs Czeslaw Jaluski, des Sekretärs Haluch, Lobjowski und Inwal stattgefunden.

Auf der Tagesordnung ſtand die Frage des Weiterbaues des Volkshauses in Boryslaw und die Beendigung der Häuser in Drohobycz und Rypna. Es wurde beſchloſſen in den Grenzen der noch bis Ende April l. J. erhofften Einkommen einen Flügel des Gebäudes in Boryslaw unter Aufwendung von 145.000 Zloty zu beenden und 4000 Zloty für die Reparaturen in Drohobycz und Rypna zu verwenden.

ten Verſuch, um die Durchführung dieſes Programms zu vermeiden, daß nichts anderes bedeuten würde als ein Betrüben.

Wieder ein Riesenbrand.

130 Gebäude vernichtet.

Aus Lublin wird gemeldet: Vor einigen Tagen entſtand in dem Dorfe Siotrzycow Gemeinde Jaſtrzew ein Rieſenbrand, der 48 Wohnhäuſer, 35 Scheunen und 47 Ställe vernichtete. Außer landwirthſchaftlichen Geräten verbrannten auch ſechs Stück Vieh und ſehr viel Geflügel.

Die Flottenabrüstung.

Washington und der Wahlsieg der Arbeiterpartei.

New York, 1. Juni. Staatsſekretär Stimson gab am Freitag im Zuſammenhang mit der kürzlichen Rede des Präſidenten Hoover in der dieſer ſich für die Sicherung des Friedens und die Verminderung der Rüſtungen ausſprach eine Erklärung ab, in der er feſtſtellte, daß das genehmigte Flottenprogramm der Vereinigten Staaten die ungeheure Summe von faſt 118 Millionen Dollar für den Bau neuer Schiffe vorſehe.

Ärztliche Untersuchung jugendlicher Arbeiter.

Das Arbeitsbezirksinspektorat in Bieliſch verlaublich: Laut Vorſchrift des Artikels 6 des Geſetzes über die Arbeit von Jugendlihen und Frauen vom 2. Juli 1924 Dz. U. R. B. Nr. 65, Poſ. 636, müſſen alle jugendlichen Arbeiter (von 15—18 Jahren), die Fabriks, Handwerker-, Verkehrs- und Handelsunternehmen zur Arbeit aufnehmen, ärztlich unterſucht werden, ob die betreffende Arbeit nicht die Kräfte des Jugendlihen überſteigt.

# Wojewodschaft Schlesien.

## Eisenbahnerleichterungen für die Landesausstellung in Posen.

Trotz einer Reihe von Notizen und Mitteilungen, die in der Presse über Eisenbahn-Fahrpreisermäßigungen für Personen und Ausflugsgruppen, die sich zur Landesausstellung begeben, stellt es sich heraus, daß noch nicht alle über die Fahrpreisermäßigungen, die Reisenden zustehen, die sich nach Posen zur Ausstellung begeben, unterrichtet sind. Es ist deshalb nicht unnötig, noch einmal die Fahrpreisermäßigungen zu erwähnen.

Vor allen Dingen kann man auf jeder Station mit einem Nachlaß von einem Drittel des normalen Fahrkartenspreises Rückfahrkarten beliebiger Wagenklasse und Art des Zuges für eine einmalige Reise nach Posen und zurück lösen. Diese Fahrkarten sind 15 Tage gültig, gerechnet vom Tage ihrer Lösung und sind keinerlei Formalitäten unterworfen. Außerdem hat die Eisenbahndirektion 15-tägige Bezirksfahrkarten eingeführt, die dazu ermächtigen, in beliebigen Richtungen und Zügen in Polen zu reisen; nur muß eine solche Fahrkarte im Laufe dieser 15 Tage im Büro der Landesausstellung in Posen abgestempelt werden. Der Preis dieser Bezirksfahrkarten beträgt in der 3. Klasse 102 Zloty, in der zweiten Klasse 153 Zloty und in der ersten Klasse

255 Zloty. Die Bezirksfahrkarten sind bei den Eisenbahndirektionen, bei den Agenturen des Reisebüros „Orbis“ und bei der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft erhältlich. Reisende, die eine Rundreise durch Polen nach einer vorbestimmten Marschroute unternehmen wollen, können in den „Orbis“-Büro und bei der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft Hestfahrkarten mit einem Nachlaß von einem Drittel der normalen Preise lösen.

Gruppen, die mindestens aus 25 Personen bestehen können ermäßigte Fahrkarten für die Reise nach oder aus Posen bekommen. Die Ermäßigung beträgt 50 Prozent des Normaltarifs. Um solche Fahrkarten zu erlangen, ist am Schalter eine Namenliste mit Angabe des Gruppenführers vorzulegen. Gruppen, die Rundreisen durch Polen machen und sich aus 10 bis 25 Personen zusammensetzen, erhalten Ermäßigungen von 33,3 bis 66,6 Prozent je nach dem Charakter des Ausflugs. Diese Fahrkarten werden auf Grund von Bescheinigungen der Eisenbahndirektionen abgegeben. Ausführliche Informationen erteilen die Ausflugsauskünfte, die bei jeder Eisenbahndirektion bestehen, oder die einzelnen Stationsbeamten.

## Keine Abzugsfähigkeit der Einkommensteuerzinsen.

Es wurde bisher bei den Steuerdeklarationen zur Einkommensteuer so gehandelt, daß auch die infolge verspäteter Abführung der Einkommensteuer vom Steuerzinsen entrichteten Verzugszinsen als Zinsen von Schulden berechnet und vom Einkommen abgezogen wurden. Bei der Revision der Einkommensteuererklärungen für das Jahr 1928 haben die Steuerrevisoren diese gemachten Abzüge gestrichen und die Beträge dem Einkommen zugeschlagen. Nach dieser Maßnahme der Steuerrevisoren würden also die Abzüge für die infolge verspäteter Abführung der Einkommensteuer entrichteten Zinsen nicht mehr bei den Steuerveranlagungen zur Einkommensteuer abzugsfähig sein. In dieser Maßnahme liegt ein Widerspruch zu dem sonstigen Recht des Abzuges von Zinsen für Schulden, die nach Art. 10 des Einkommensteuergesetzes zulässig ist. Nach dem genannten Artikel sind abzugsfähig: Zinsen von Schulden (ojetti od dlugow), Renten, gewisse Kategorien von Versicherungsprämien, die direkten Staats- und Kommunalsteuern, obligatorische Geldleistungen, sowie unentgeltliche Zwangsleistungen für öffentliche Zwecke. Als nicht abzugsfähig sind dann geschuldet die fiktive Einkommensteuer, die Sondersteuer von Tantiemen die außerordentliche Staatsabgabe nach dem Gesetz vom 16. Dezember 1921, Steuern zur Bereicherung, die durch Erwerb

von Immobilien und Abzahlung von Hypothekenschulden zustandekommen, und die Waldabgabe. Die Strafe für die nicht rechtzeitig entrichteten direkten Steuern und Stempelabgaben ist später, als das Gesetz zur Besteuerung der Einkommen schon existierte, eingeführt worden und zwar durch das Gesetz vom 31. Juli 1924. Da das Einkommensteuergesetz keine Bestimmung vorsieht, daß gewisse Kategorien neuer Steuern nicht abzugsfähig werden, der polnische Gesetzgeber aber den Abzug der Zinsen für Schulden zugelassen hat, auch nirgends eine Bestimmung erscheint, daß die Zinsen für rückständige Steuern anders behandelt werden sollen, so dürfte die Entscheidung der Steuerrevisoren unangebracht sein. Auch vom wirtschaftlichen Standpunkte aus erscheint die Zulässigkeit des Abzuges dieser Zinsen vom Einkommen für geboten, da unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen die Untkosten auf ein Minimum beschränkt werden müssen, um überhaupt produktionsfähig zu sein. Wenn die Steuerrevisionsämter nicht von selbst zu einer Aufhebung ihrer Entscheidung kommen, dürfte eine Klage gegen diese Maßnahme angebracht erscheinen. Die Handelskammer in Kattowitz hat eine diesbezügliche Denkschrift an das Finanzministerium in Warschau eingereicht.

### Bielitz.

**Gemeinderatsitzung.** Die 45. ordentliche öffentliche Sitzung des Gemeinderates der Stadt Bielitz findet am Dienstag, den 4. ds., um 5 Uhr nachmittags, im Sitzungssaal des Gemeinderates statt.

**Ein Taschendieb festgenommen.** Am Mittwoch gelang es der Polizei, einen Taschendieb festzunehmen, welcher von auswärts hierher kam. Seine Gastrolle war jedoch durch die Wachsamkeit der Polizei von keiner langen Dauer. Im Kiosk der Invaliden zog er dem Franz Berliner eine Uhr mit Kette im Werte von 100 Zloty. In einer anderen Stelle wiederum hat der Dieb einer Frau Ida Ernst ein Portemonnaie mit 2,60 Zloty gestohlen. Er wurde den Gerichtsbehörden überstellt.

**Beim Baden ertrunken.** Am Mittwoch um 4,30 Uhr nachmittags ertrank im See in Bronow beim Baden der 14-jährige Ignaz Zur. Er hatte gemeinsam mit dem 15-jährigen Josef Matuszyczynski ein Bad genommen. Plötzlich geriet er in eine tiefe Stelle und ging unter. Nach einstündigem Suchen wurde der Knabe gefunden. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Dritte Personen tragen keine Schuld an dem Unfall. Vom obigen wurde das Gericht in Bielitz verständigt.

### Biala.

#### Bialaer Gemeinderat.

##### Erregte Kinodebatte.

Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Döllinger wurde am Freitag die Gemeinderatsitzung eröffnet. Von der aus 15 Punkten bestehenden Tagesordnung wurden nur 8 Punkte erledigt, weil die Verhandlung der städtischen Kinoangelegenheit allein fast drei Stunden in Anspruch nahm. Die Galerien waren stark besetzt. Gefeilt oder zugleich machten die Anhänger der Polen und Sozialisten Zurufe, die einigemal zu einem ohrenbetäubenden Lärm anschwellten.

Nach Verlesung des Protokoll der letzten Sitzung und den eingegangenen Mitteilungen wurden die Gesuche einiger Petenten um Bewilligung der Heimatzugehörigkeit erledigt.

Hierauf kam die Angelegenheit des städt. Kinos betreffend die Entfernung der deutschen Filmtexte zur Beratung. Bürgermeister Dr. Döllinger gab in dieser Angelegenheit einen Antrag des deutschen Gemeinderates bekannt, in welchem ersucht wird, daß der Magistrat alle notwendigen Schritte unternehme, damit der frühere Zustand wieder hergestellt werde. Als erster Redner trat Abg. Assessor Pajont vom sozialistischen Klub auf, welcher sich in langen Ausführungen erging und erklärte, daß durch die Verfüzung der Wojewodschaft Kralau, die deutschen Filmtexte zu entfernen, die Gemeinde als Selbstverwaltungskörper ange-

tastet wurde. Sein Klub werde dem Antrag zustimmen. Senator Groß vom selben Klub sprach darüber, daß die Möglichkeit immer noch offen sei, gegen diese Anordnung den Beschwerdebeweg zu betreten.

Witzbürgermeister Schubert sprach im Namen des deutschen Klubs und behandelte die Kinoangelegenheit als eine vom wirtschaftlichen Standpunkte anzusehende Frage. Gleichfalls vom wirtschaftlichen Standpunkte aus sprach G.-R. Dr. Feuerstein vom jüdischen Klub.

Nach einer zwanzig Minuten währenden Pause gab Dr. Wisniewski im Namen des Polenklubs folgende Erklärung ab: Der polnische Gemeinderatsklub habe keine Gemeinschaft mit den im Kino entstandenen Unruhen. Der polnische Gemeinderatsklub habe keine Schritte unternommen, damit die deutschen Filmtexte entfernt werden. Er bedauere das Vorgehen des Assessors Kleis, welcher in einer Magistratsitzung einen Antrag stellte, daß der Bürgermeister, die von der Wojewodschaft erhaltene Verordnung über den Filmtext nicht zur Kenntnis nehme. Der polnische Klub bedauere, daß der deutsche Klub nicht loyal vorgegangen sei, da er auf Grund des Wirtschaftsprogramms die Möglichkeit hatte, die Angelegenheit mit dem Polenklub in ruhiger Weise zu erledigen. Der polnische Gemeinderatsklub bedauere, daß der deutsche Gemeinderatsklub in seiner Presse („Schlesiſche Zeitung“) die Deutschen zum Boykott des Kinobesuches aufforderte und sich in besonders scharfer Weise gegen jene Deutschen richtete, die in den Pfingstfeiertagen das Kino besuchten. Der polnische Gemeinderatsklub bedauere, daß ihm von seiten des deutschen Klubs Intoleranz und Nationalismus in der Kinoangelegenheit vorgeworfen wird. Der polnische Gemeinderatsklub habe sich hingegen in dem Wahlvertragsabkommen verpflichtet mit den Vertretern deutscher Nationalität zusammen zum Wohle der Stadtgemeinde zu arbeiten. Diese Verpflichtung habe der polnische Gemeinderatsklub eingehalten und es sei nicht seine Schuld, wenn ein Nationalitätenstreit ausgebrochen ist. Daher werde sich der polnische Gemeinderatsklub der Stimme enthalten.

Darauf trat abermals eine Pause ein.

Alsdann sprach Dr. Plehner vom deutschen Klub. Er erklärte, daß nicht der deutsche Klub die Kinoangelegenheit entfacht hätte. Den schweren Vorwurf der Unloyalität könne der deutsche Klub nicht auf sich lassen und er könne auch keine Verantwortung auf sich nehmen, wenn der Wirtschaftsblock nicht mehr zusammen arbeiten sollte. Für die „Schlesiſche Zeitung“ könne der deutsche Klub keine Verantwortung übernehmen.

Assessor Kleis erklärte, daß er sich in einer Angelegenheit getäuscht habe, nämlich, daß er zu viel an das wirtschaftliche Programm geglaubt habe. Er warf dem Bürgermeister ein nicht loyales Vorgehen in der Kinoangelegenheit vor.

Dr. Wisniewski sagte hierauf, daß die Mitglieder der deutschen Fraktion anscheinend einen Beschluß gefaßt hätten, die Kommissionssitzungen nicht zu besuchen. Redner unterzog das jugendliche Temperament des Assessors Kleis einer Kritik und betonte, daß dieselbe Angelegenheit in Bielitz in ruhiger Weise beraten worden sei.

Als Dr. Plehner noch einmal sprechen wollte, rief ihm der Bürgermeister zu, er solle eine Erklärung abgeben, daß der deutsche Klub sich mit dem Vorgehen des Assessors Kleis nicht einverstanden erkläre. Dr. Plehner hörte darauf auf zu sprechen.

Abg. Pajont stellte fest, daß der deutsche Klub nicht richtig aufgetreten sei, da die deutschen Gemeindevorteiler ihr Kino, ihr Eigentum selbst schädigen.

Dr. Groß beantragte sodann den Schluß der Debatte. Mit Stimmenmehrheit, bei Stimmeneinhalten der Polen, wurde der Antrag des deutschen Klubs angenommen. Darauf erfolgte die Wahl einer speziellen Kommission für Personalfragen und Administrationsangelegenheiten.

Die Fortsetzung der Sitzung wurde für Donnerstag, den 6. Juni beschlossen.

### Weitere Nachforschungen in der Mordaffäre Mentschik.

Im Zusammenhang mit der Verhaftung der zwei Dienstmädchen im Cafe Bauer, wurde auch die Mutter des einen Dienstmädchens verhaftet. Der im Oswiecimier Bezirk verhaftete Mann ist wiederum ein Bruder des Dienstmädchens. Sämtliche Personen wurden dem Untersuchungsrichter zur Disposition überstellt. Weitere Verhaftungen wurden gleichfalls vorgenommen. Die Untersuchung bewegt sich nach zwei Richtungen hin und es ist zu hoffen, daß den Polizeibehörden die Aufklärung des schwierigen Falles gelingen wird.

**Neue Brotpreise.** Ab 31. Mai d. J. sind folgende Brotpreise im Stadtbereich Biala verbindlich: 1 Kilo Brot aus 70-prozentigem Mehl im Detail 41 im Engros 39 Groschen 1 Kilo Brot aus 80-prozentigem Mehl im Detail 39 im Engros 37 Groschen. Die Preise des Weizengebäcks bleiben unverändert. Uebertretungen werden nach dem Gesetz bestraft.

**Gefunden wurde** im Bereiche der Stadt Biala eine goldene Brosche. Abzuholen im Magistrat, Zimmer 8.

### Textilarbeiter für Frankreich gesucht.

Das Arbeitsvermittlungsamt in Biala veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Die Mission des französischen Arbeitsministeriums sucht mit Genehmigung der Auswandererstelle für folgende Firmen Angehörige nachstehender Arbeiterkategorien:

1. Für die Firma Etablissements Marduel Freres a Gleize (Rhone) 16 Familien mit 16 Wollspinner für Sektoren, 16 Spinnerinnen für Wollspindel. Ueberdies können Knaben und Mädchen von 13 bis 18 Jahren Alter, Arbeit finden. Die Arbeit findet in der Tagsschicht statt. Der Vertrag ist für 12 Monate abzuschließen. Das Lohnminimum ist garantiert. Spinner, Stundenlohn 3 Frank oder 24 Frank täglich. Spinnerinnen 2,25 Frank Stundenlohn oder 18 Fr. täglich. Familienzulage 28 Frank monatlich, für jedes Kind bis zu 13 Jahren. Wohnung wird zugesichert.

2. Für die Firma Raef Freres S. A. Saillans 10 Seidenweber. Durchschnittslohn 2,50 Frank. Zuschläge zur Zahlung sind keine. Wohnung unentgeltlich. Die tägliche Verpflegung mit Brot und Getränken beträgt 10 Frank.

3. Für die Firma Schwob Freres-Hericourt (Ste. Saone) 20 Familien mit mindestens 60 Webern und Weberinnen für mechanische Webstühle für Wollweberei. Familienmitglieder, die nicht qualifiziert sind, erhalten Arbeit in der Wollspinnerei. Das Lohnminimum beträgt für den Weber und die Weberin 2,50 Frank pro Stunde. Unqualifizierte Arbeiter erhalten einen Stundenlohn von 2 Frank. Nähere Informationen erteilt das Arbeitsvermittlungsamt in Biala, ul. 11. listopada 2.

Ueberdies vermittelt das Amt ab sofort folgende freie Arbeitsstellen.

1. Nichtqualifizierte Arbeiter im Alter von 18 bis 28 Jahren als Wagenstoßer auf der Silesiagrube. Akkordarbeit.
2. Drechsler.
3. Lehrlinge für Spengler und Tapezierer.
4. Einen Knaben für einen Geschäftsladen.
5. Einen Rast- und Ziegelbrenner.
6. Köchinnen.
7. Dienstmädchen für alles.
8. Arbeiterinnen für die Landwirtschaft.

### Kattowitz.

#### Magistratsbeschlüsse.

In der am Mittwoch Mittwochs stattgefundenen Sitzung wurde der Bericht der städtischen Unternehmungen zur Kenntnis genommen, sowie die Mitteilung, daß in der letzten Zeit die Mängel an den Wasserleitungsrohren behoben worden sind und der Wasserzufluß wieder ein normaler ist.

Die Maler-, Glas- und Dekorationsarbeiten in den städtischen Bauten wurden an einheimische Firmen vergeben. Der Firma Leuschner in Kattowitz wurde die Holzpflasterung des Fahrweges auf der ul. Marszalek Hilsudski übertragen.

Die Kaufbedingungen für einen Grundstückskauf bei Buglawiczy wurden nach dem Antrag der Rechtssektion festgesetzt.

Die Kantine im städtischen Schlachthaus wird dem Restaurateur Kupka zum monatlichen Pachtzins von 100 Zl. verpachtet.

Für das Theater werden drei Reflektoren bei der UGG. bestellt.

Dem Leichtathletenklub wird eine Subvention von 2000 Zloty zum Kauf von Sportgegenständen bewilligt.

Dem Eisenbahnersportklub wird eine Subvention von 500 Zloty genehmigt.

Dem J. D. R. J. wird eine Subvention von 2000 Zloty für Aufklärungs- und Bildungszwecke bewilligt.

Eine einmalige Subvention von 1000 Zloty wurde dem „Institut Radowega“ in Warschau bewilligt.

Die Milchküchen.

Im Jahre 1927 wurden in den acht Milchabgabestellen der Stadt Kattowitz 490 868 Flaschen Milch und 90 596 Liter dicke Milch verabfolgt. Die einzelnen Monatsmengen schwankten zwischen 34 323 und 44 892 Flaschen und zwischen 6707 Liter und 8071 Liter. Auf die einzelnen Stadtteile entfielen: 237 330 Flaschen und 38 549 Liter auf den Stadtteil 1, 140 349 Flaschen und 28 254 Liter auf den Stadtteil 2 und 113 189 Flaschen und 23 793 Liter auf den Stadtteil 3. Im Jahre 1926 waren 390 398 Flaschen und 78 281 Liter Milch ausgegeben worden, davon im Stadtteil 1 190 798 Flaschen und 38 175 Liter, im Stadtteil 2 99 535 Flaschen und 19 990 Liter und im Stadtteil 3 100 065 Flaschen und 20 116 Liter. Von den ausgegebenen Flaschen wurden 251 910 Flaschen Milch an Private, 78 957 Flaschen an Kinderspitäler und 160 031 Flaschen auf Kosten der Wohlfahrtsämter für arme Leute und an Arbeitslose. Die an Kinderspitäler ausgegebenen Mengen sind nur im Stadtteil 1 ausgegeben, da sich dortselbst nur die Kinderspitäler befinden. Von den an Private abgegebenen Flaschen Milch entfielen 124 505 Flaschen auf den Stadtteil 1, 76 742 Flaschen auf den Stadtteil 2 und 50 663 auf den Stadtteil 3. Von den auf Kosten der Wohlfahrtsämter an Arme und Arbeitslose ausgegebenen Milchmengen entfielen 33 868 Flaschen auf den Stadtteil 1, 63 537 Flaschen auf den Stadtteil 2 und 62 626 Flaschen auf den Stadtteil 3.

Das Baden.

Nach einer vorliegenden Jahresstatistik wurden in den städtischen Bädern im Jahre 1926 90 151 Bäder genommen, welche Zahl sich im Jahre 1927 auf 111 645 erhöhte. Von dem in Jahre 1927 genommenen Bädern betrafen (in Klammern geben wir die Zahlen für das Jahr 1926 wieder): 26 251 (22 223) Duschen, 9246 (6579) Dampfbäder, 25 047 (20 403) Wannenbäder und 51 101 (40 946) Schwimmbäder. Die Schwankungen der genommenen Duschen, Dampf- und Wannenbäder in den einzelnen Monaten waren nicht so groß. Lediglich die Zahl der Schwimmbäder schwankte sehr und zwar im Jahre 1927 zwischen 1261 im Dezember und 13 450 im September, im Jahre 1926 zwischen 1784 im Monat Januar und 6591 im Monat Juli.

Selbstmord eines Arbeitslosen. In seiner Wohnung hat sich der Arbeitslose H. in Rozdzin am Donnerstag erhängt. Er kam am selben Tage früh aus Kattowitz nach Hause und schickte seine Frau und Kinder zu ihren Eltern. Als die Frau zurückkehrte fand sie ihren Mann tot auf. H. war seit längerer Zeit arbeitslos und hatte keine Möglichkeit für den Unterhalt der Familie zu sorgen. In Rozdzin ist dies der vierte Selbstmord innerhalb zehn Tagen.

Aus dem Kinderwagen gefallen und getötet. Am Donnerstag meldete Frau Erna R o j e k in Kattowitz am Polizeikommissariat, daß ihr acht Wochen altes Kind aus dem Kinderwagen herausgefallen sei. Es erlitt schwere innere Verletzungen, an denen es starb.

Einbruchsdiebstahl. Der technische Leiter der Firma Stanislaus Dlustki in Domb erstattete die Anzeige, daß der Bürolehrling Magimilian K. mit dem Nachschlüssel seinen Schreibtisch geöffnet und daraus 225 Dollar gestohlen hat sowie einen weiteren Geldbetrag in Zloty, dessen Höhe noch nicht festgestellt worden ist. Die Polizei verhaftete den ungetreuen Bürolehrling.

Fräulein Ziesche.

Von Erich Kästner.

Am Bischofsplatz, auf dem Wege von der Schule nach Hause, sagte Klaus plötzlich zu Försters Fritz: „Mensch, lauf mal solo weiter! Ich muß dringend hinter wem her... Und geh zu meiner Mutter raus und erzähle ihr, ich käme heute später. Vergiß es aber nicht!“ Weg war er!

Fritz blieb noch eine Weile stehen und sah zu, wie Klaus über den Platz zurückrannte; wie er etwas zu suchen schien, rasch hinter einen Torbogen sprang, wartete, vorsichtig weiterstieg... Wen mochte er nur verfolgen? Am liebsten wäre Fritz nun seinerseits hinter Klaus hergeschlichen. Aber er sollte ja zu der Mutter gehen, drehte sich also um und überließ den anderen einem vermutlich äußerst spannenden Abenteuer.

Klaus kam sich inzwischen vor wie Conan Doyle oder gar wie Stuart Webb. Er nahm vorsorglich die Gymnastienmütze vom Kopf und stopfte sie in die Büchertasche. Dann suchte er sich einen dicken Mann aus, hinter dem er bequem spazieren konnte, ohne von dem Fräulein, das er verfolgte, gesehen zu werden. Gelegentlich blickte er links oder rechts an seinem dicken Vordermann vorbei und vergewisserte sich, daß „sie“ noch nicht in Sicht war. Sie lief ihres Weges als ob sie gar nichts verborgen hätte. Na, sie konnte sich gratulieren! Wenn der Dicke bloß nicht so langsam gelaufen wäre... Klaus kroch hinter ihm hervor und versuchte es mit anderen Passanten. Doch die Leute hatten keinen Schimmer von der Wichtigkeit ihres Amtes! Sie bogen unvermittelt in gänzlich unwichtige Seitenstraßen ein oder blieben an Schaufenstern stehen oder überholten sein ahnungsloses Opfer... Er verzichtete endlich auf jedes Versteckspielen, zog ein unbeteiligtes Gesicht und bot der Gefahr die kleine Stirn. Die Verfolgte ging die Hauptstraße entlang, über die Augustusbrücke, durch die Schloßstraße. Klaus hatte heute, ganz gegen seine Gewohnheit, kein Auge für die Schleppe dämpfer, hinter denen die Obstkörbe aus Böhmen schwammen. Er würdigte die Buch- und Bilderläden keines Blickes, sondern starrte unausgesetzt auf den schmalen Rücken der schändli-

Königshütte.

Bekehrsunfälle. Der Radfahrer Friedrich Janus wurde vom Auto St. 3615 auf der ul. Wolności in Königshütte überfahren. Er erlitt schwere innere Verletzungen. Der Verletzte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus in Königshütte. — Das Personenauto St. 3530 hat auf der ul. 3-go Maja in Königshütte den Knaben Heinrich S e m a r c z y k überfahren. Der Knabe erlitt leichtere Verletzungen und wurde durch das Auto in das Knappschaftslazarett übergeführt.

Auf freier Lat gefaßt. Am Mittwoch wurde ein gewisser Paul S z y w a l s k i in Königshütte dabei ertappt, als er von einem Eisenbahnwaggon auf dem Güterbahnhof Eisen stehlen wollte.

Myslowitz.

Magistratsbeschlüsse.

In der letzten Sitzung wurde beschlossen, daß die Stadtgemeinde als Mitglied dem Vereine für schöne Künste in Kattowitz beitrete.

Für die städtische Mütter- und Kinderberatungsstelle wurde ein neues Reglement genehmigt.

Eine einmalige Subvention von 150 Zloty wurde der Baugenossenschaft der Kolonie Marschall Josef Piljowski in Städtisch-Janow anlässlich der Einweihungsfeierlichkeit dieser Kolonie bewilligt. Das Bauamt wird ermächtigt die zur Dekoration notwendigen Gegenstände in eigener Regie durchzuführen.

Zur Beseitigung der dauernd unzureichenden Verkehrsverhältnisse, besonders auf den weniger verkehrreichen Linien, sowie der Schaffung eines ständigen Autobusverkehrs mit anderen Gemeinden, wurde beschlossen zu dem im Entstehen begriffenen Verband für Ausbau der Autobuslinien mit einem Anteil von 20.000 Zloty beizutreten. Der Magistrat stellt jedoch die Bedingung: als erste Verkehrslinie, Myslowitz—Slupna, Brzezowice—Brzezinka und Myslowitz—Gieschewald—Emanuelstegen auszubauen.

Ein Kredit in Höhe von 2.500 Zloty zur Deckung der Kosten für 300 Schulkinder in der Ferienkolonie durch den Verein J. D. R. J. wird genehmigt.

Dem Unternehmen „Gal'ca“ in Kattowitz wird die Genehmigung erteilt beim Personenbahnhof eine Benzinstation zu erbauen.

39 Gesuche von Schülern des städtischen Gymnasium um Befreiung der Einzahlung für den Materialfond wurden einer Prüfung unterzogen. Davon wurden 29 Gesuche berücksichtigt.

Die Kosten über die Anschaffung einer Quarzlampe in der städtischen Mütterberatungsstelle wurden zur bestätigenden Kenntnis genommen.

Zur Beschäftigung der Landesausstellung in Posen für einige unbemittelte Schüler und Mitglieder von Bildungsver-einen wurde ein Betrag von 1000 Zloty ausgeworfen.

Die Erhaltungskosten im städtischen Heim St. Josef wurden von 1.40 Zloty auf 1.50 Zloty erhöht.

Ueberdies wurden verschiedene Verwaltungsangelegenheiten erledigt.

Die Bevölkerungsbewegung. Im Jahre 1926 waren in der Stadt Myslowitz 534 Geburten zu verzeichnen, davon 31 uneheliche. Von den geborenen Kindern waren 274 Knaben und 260 Mädchen. Auf 1000 Einwohner kamen 37.48 Geburten. Im Jahre 1927 wurden 521 Kinder und zwar 274 Knaben und 247 Mädchen, geboren. Davon waren 17 Knaben und 19 Mädchen unehelicher Geburt. Auf 1000 Einwohner entfielen 38.47 Geburten.

Todesfälle waren zu verzeichnen im Jahre 1926 339, davon 171 männliche und 154 weibliche Personen. Auf

1000 Einwohner entfielen 16.71 Sterbefälle. Im Jahre 1927 verstarben 366 Personen und zwar 166 männliche und 183 weibliche Personen. Auf 1000 Einwohner entfielen 18.26 Sterbefälle. Als Todesursache traten hauptsächlich Darm- und Magenkatarrh, Lungenentzündungen, Lungenkatarrh, Herzschwäche, Unentwidelung und Unglücksfälle auf. Von den Verstorbenen waren im Jahre 1926 157 ledig, 119 verheiratet und 49 verwitwet, im Jahre 1927 190 ledig, 91 verheiratet, 42 verwitwet. Der Religion nach waren im Jahre 1926 158 männliche u. 147 weibliche Personen römisch-katholisch, 9 männliche und 6 weibliche Personen evangelisch und 4 männliche und eine weibliche Person mosaisch. Im Jahre 1927 waren von den Verstorbenen 161 männliche und 177 weibliche Personen römisch-katholischer Konfession, 3 männliche und 2 weibliche Personen evangelischer Konfession und 2 männliche und 4 weibliche Personen mosaischer Konfession. Von den Verstorbenen im Jahre 1926 waren im Lebensalter unter einem Jahr 78, von einem bis 5 Jahren 23, von über 5 bis 10 Jahre 6, von über 10 bis 20 Jahre 13, von über 20 bis 40 Jahre 45, von über 40 bis 60 Jahre 82, von über 60 Jahre 66 Personen. Im Jahre 1927 waren von den Verstorbenen unter einem Jahre 97, von über einem bis 5 Jahre 28, von über 5 bis 10 Jahre 3, von über 10 bis 20 Jahre 16, von über 20 bis 40 Jahre 60, von über 40 bis 60 Jahre 40 und von über 60 Jahre 70 Personen.

Ehen wurden im Jahre 1926 118 und im Jahre 1927 128 geschlossen. Von den Eheschließungen im Jahre 1926 waren in 111 Fällen römisch-katholischer Religion, welche in 109 Fällen eine Braut gleicher Konfession nahmen. In 2 Fällen war die Braut evangelisch. 6 Bräutigams waren evangelischer Konfession, welche sich in vier Fällen eine Katholikin und in 2 Fällen eine evangelisches Mädchen zur Frau nahmen. In einem Falle der Eheschließung waren Braut und Bräutigam jüdischer Konfession. Im Jahre 1927 waren in 120 Fällen der Bräutigam kath. Religion, die in 118 Fällen eine Braut gleicher Konfession zur Frau nahmen, in zwei Fällen nahm jedoch der katholische Bräutigam ein evangelisches Mädchen zur Frau. In 5 Fällen war der Bräutigam evangelisch und davon heirateten 3 eine Katholikin und 2 eine gleiche Glaubensgenossin. In 3 Fällen waren Braut und Bräutigam mosaischer Konfession.

Diebstahl. Am Freitag, zwischen 1 und 2 Uhr früh, sind unbekante Diebe durch das offene Fenster in das Schlafzimmer der Familie Klymer in Myslowitz, ul. Polnej, eingedrungen und haben Herren-, Damen- und Kindergarderobe im Werte von 1500 Zloty entwendet.

Ein schenes Pferd. Am Donnerstag, um 9.25 Uhr abends, scheute ein Pferd des Wagens des Fleischer Sablicki in Myslowitz. Ein des Weges kommender Knabe wurde von dem Pferd überrannt und erlitt mehrere Verletzungen am Körper. Nach Anlegung eines Notverbandes im städtischen Krankenhaus wurde er der häuslichen Pflege übergeben.

Geflügeldiebstahl. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurden aus dem Stalle des Alois Selski zwei Gänse im Werte von 30 Zloty gestohlen. Anscheinend dieselben Dieben haben aus dem Stall des Stanislaus Simola fünf Hühner im Werte von 50 Zloty gestohlen. Die Täter sind unbekannt.

Wer an Beleuchtung spart, der spart an falscher Stelle, denn gutes helles Licht ist guter Arbeit Quelle. 396

chen Person. Doch das war gefährlich! Er hatte gehört, daß Menschen, die lange beobachtet werden, sich plötzlich unruhig umwenden und merken, daß man sie verfolgt.

Er bemühte sich andere Leute zu betrachten. Er musterte die Häuser und fing sogar an, Fenster zu zählen. Aber immer schielte er nach dem Fräulein, das, keine zehn Schritte vor ihm, durch die Schloßstraße lief. Vielleicht würde sie sich seiner gar nicht mehr erinnern. Es war ja schon vierzehn Tage her... Und sie hatte ihn damals kaum bemerkt... Jetzt bog sie in das Schmiedegäßchen ein!

Klaus war besorgt, daß sie ihn entwiche, beeilte sich und rannte mit dem Kopf gegen eine Laterne, daß es klirrte. „So ein Blödsinn!“ sagte er und blieb stehen. Er klemmte die Mappe zwischen die Knie und begann, beide Hände fest gegen die Stirn zu pressen. Der Schmerz trieb ihm beinahe ein heißes Wasser in die Augen... gerade jetzt mußte ihm das passieren! Wenn man Zeit hatte, rannte man niemals gegen eine Laterne!

Aber er durfte „sie“ nicht verlieren. Wo war sie? Schon um die nächste Ecke? Er ließ die Stirn in Frieden und setzte sich in Trab. Während des Laufens spürte er, wie die Beule brannte und wuchs... Heureka, da war die Madame! Sie schritt auf den Altmarkt zu, als wolle sie nach der Johannisstraße, — und dann war sie verschwunden.

Wo war sie hin? Er lief an die Stelle, wo er sie eben noch gesehen hatte, und befand sich vor den Flügeltüren der Konfektionsfirma Schlesinger und Co., kurz entschlossen drängte er sich am Portier vorbei, geriet in die Backfisch-Abteilung, irrte an vielen kleiderbehängten Garderobenstangen entlang und blickte verlegen um sich... Da war ein Treppel! Er sprang die Stufen hinauf und sah, oben in der ersten Etage, gerade noch, wie das Fräulein hinter einer Spiegeltür verschwand. Ob sie ihn bemerkt hatte und sich verstecken wollte? War hinter der Spiegeltür ein geheimer Ausgang? Wahrscheinlich nicht. Er würde warten...

„Willst du ein Abendkleid kaufen?“ fragte ihn jemand. Es war eine nette junge Dame mit Grübchen.

„Nein, heute nicht,“ sagte Klaus, „ich warte auf wen.“

„Auf wen denn, mein Herr?“

„Auf die Straßenbahn, meine Dame“, gab er unmutig

zur Antwort.

Die Verkäuferin lachte vergnügt. Das ärgerte ihn noch mehr als ihre Neugier, und er begann, seine Beule zu drücken.

„Die dummen Laternen“, meinte sie mitleidig, „tuts weh?“

„Nein, es ist kolossal angenehm“, knurrte er.

Sie ging im Halbkreis um ihn herum, klopfte ihm, mit der flachen Hand, eins hintendrauf. Er nahm Vorerstellung ein und ballte die Fäuste. Aber da öffnete sich auch schon die Spiegeltür! Das Fräulein, das er bis hierher verfolgt hatte, trat heraus — ohne Hut und Mantel und begab sich, als ob sie hier zu Hause wäre, mit einem Stullenpaket hinter einen entfernten Ladentisch.

Klaus ging wieder in Grundstellung und fragte bescheiden: „Ist das eine Kollegin von Ihnen, mein Fräulein?“

Das Fräulein mit den Grübchen nickte und sagte: „Ist das die Straßenbahn?“

„Würden Sie mir sagen wie das Wesen heißt?“

„Du siehst ja aus, als wolltest du sie verhaften lassen! Was hat den die Friedel angestellt?“

„Das ist eine lange Geschichte. Sie werden mir nicht helfen können...“

„Soll ich dir mal den Geschäftsführer anschleppen?“

Er zuckte mit den Achseln. Sie ließ die Treppe hinunter. — Klaus holte seine Gymnastienmütze aus der Tasche, weil er sich aus dieser Art Kopfbedeckung einigen Effekt versprach, u. legte sich zurecht, was er dem Herrn sagen würde. Dann kam das Fräulein mit den Grübchen mit einem vornehm aussehenden Herrn die Treppe herauf und sagte: „Das ist er“. Sie nickte dem Knaben zu und blieb in Hörweite vor einem Schrank stehen, der unbedingt in Ordnung gebracht werden mußte.

„Vielen Dank, meine Dame“, sagte Klaus, machte dann vor dem Herrn im Gehrod eine durchaus gelungene Verbeugung und stellte sich vor. „Ich heiße Klaus Meidner. Klaus ist der Rufname. Und meine Mutter hat ein Friseurgeschäft. Das heißt, sie hat kein Friseurgeschäft. Sie frisiert in unserem Wohnzimmer. Weil ich ein guter Schüler bin und das Gym-

# Terror in Litauen.

## Ein Berliner Blatt enthüllt die Wahrheit über die Zustände in Litauen.

Das Berliner Blatt „Tempo“ bringt an leitender Stelle genaue Informationen über die Verurteilung des angeblichen Teilnehmers des Attentats gegen Woldemaras, Studenten Bosilius, die ein beredtes Zeugnis für die an das Mittelalter erinnernde Grausamkeit der Regierung Woldemaras ablegt. Nach diesen Informationen, die aus gut informierter Quelle stammen, hat Bosilius, entgegen den offiziellen litauischen Behauptungen, seine Schuld nicht eingestanden. Durch die erlittene Not und durch seine zahlreichen Wunden gebräutete wurde Bosilius durch die Kownoer polnische Polizei auf eine geradezu bestialische Weise gemartert. In Kowno werden erschütternde Einzelheiten über die Foltern, erzählt, denen Bosilius unterzogen wurde, so oft er durch den berüchtigten Kownoer Polizeichef Wesis, verhört wurde. Dem unglücklichen Opfer wurde eine eiserne Krone auf den Kopf gesetzt, die mit Hilfe eines entsprechenden Apparates allmählich zusammengepreßt wurde. Im Laufe dieser Foltern bekam Bosilius einen Herzschlag, so das nach der

Ansicht des „Tempo“ es zweifelhaft erscheint, ob er wirklich hingerichtet worden ist und nicht schon früher infolge der Foltern gestorben war.

In Kowno soll der Tod Bosilius einen erschütternden Eindruck hervorgerufen haben. Eines der litauischen Blätter stellt fest, daß die durch die Attentäter am Tatort zurückgelassenen Bomben im Laboratorium der Kownoer Universität fertiggestellt worden sind, was, wie das „Tempo“ bemerkt, die offizielle Behauptung Litauens über den angeblichen polnischen Ursprung dieser Bomben dementiert. In der nächsten Zeit sollen 13 litauische Offiziere vor das Standgericht gestellt werden. Der Direktor des Kownoer Gefängnisses, Retala, ist seines Amtes plötzlich enthoben und in die Pension geschickt worden. Alles dies beweist, daß die Gärung innerhalb der Bevölkerung in ständiger Zunahme begriffen ist und daß sich die Regierung Woldemaras nur durch Terrorakte am Ruder erhalte.

L. dz. RP. I. 1405/67.

Śląski Urząd Wojewódzki ogłasza ołertowy pisemny

# przetarg publiczny

na wykonanie robót murarskich przy budowie cegielni domu Pracy Przymusowej w Lipiu pod Lublińcem z terminem wniesienia ofert do dnia 18 czerwca 1929 r. o godzinie 11-tej.

Blizsze szczegóły przetargu podane są w Gazecie Urzędowej Województwa Śląskiego Nr. 16 oraz na tablicy Wydziału Robót Publicznych Śląskiego Urzędu Wojewódzkiego IV. piętro.

Za Wojewodę:

**Dr. Kaufman mp.**

w z. Naczelnika Wydziału Robot Publ.

397

### Lublinitz.

**Feuer durch Blitzschlag.** Am Mittwoch, um 10.20 Uhr nachts, schlug der Blitz in die Stallungen des Gutes in Pawontau ein. Der Dachstuhl wurde gänzlich vernichtet. Ueberdies verbrannten etwa 20.000 Kilo Stroh und 12.000 Kilo Spreu. Der Schaden beträgt 90.000 Zloty.

### Plesz.

**Personalnachricht.** Bezirkshauptmann Dr. Jarosch begibt sich am 3. Juni zu einer sechswochenlichen militärischen Uebung. Die Vertretung für diese Zeit übernimmt der Bezirkshauptmannstellvertreter Dr. Nieß.

**Feuer.** Am Donnerstag entstand im Anwesen Sarazin in Plesz auf der ul. Kopernika aus unbekannter Ursache ein Brand. Das Feuer erfaßte die Stallungen, in welchen sich Stroh, Heu und Kohle befand und die Nachbarhäuser im großen Maße bedrohte. Das rasche Eingreifen der Freiwilligen verhinderte die Ausbreitung des Brandes. An der Lösaktion nahm auch die Schloßfeuerwehr und die in Plesz stationierte Schwadron Ulanen großen Anteil. Der Schaden ist erheblich jedoch durch Versicherung gedeckt.

**Straßenbau.** Der seit Jahren projektierte Straßenbau in einer Länge von zweieinhalb Kilometer in der Gemeinde Brzesce durch Groß-Weichsel nach Jarzecz ist in Angriff genommen worden. Den Straßenbau finanziert der Kreisstraßenausschuß mit einem Betrage von 200.000 Zloty. Die Beendigung erfolgt mit Ende dieses Jahres. Bei dem Straßenbau finden Arbeiter aus der Umgebung Verwendung. Ebenso finden die Landwirte bei der Zufuhr von Steinen vom Pleszer-Bahnhof Verdienstmöglichkeit.

### Rybnik

**Schadenfeuer.** Im Hause des Realitätenbesitzer Melchior Wieczorek in Niedobiszyn entstand aus unbekannter Ursache ein Brand. Der Dachstuhl wurde zur Gänze vernichtet. Der Schaden beträgt 10.000 Zloty. Die Feuerwehr lokalisierte den Brand.

### Schwientochlowitz.

**Zusammenstoß zweier Lokomotiven.** Am Mittwoch um 12.30 Uhr nachmittags sind zwischen Bismarckhütte und Schwientochlowitz zwei Rangierlokomotiven zusammengestoßen. Beide Lokomotiven und ein Waggon wurden erheblich beschädigt. Der Lokomotivführer Hanus erlitt schwere innere Verletzungen und der Heizer Karl Joachimski erhebliche Quetschungen.

**Ein Radfahrer überfahren.** Der Radfahrer Johann Wilk wurde von einem Fuhrwerk des Ignaz Hänel in Schwientochlowitz auf der ul. Wolnosil überfahren. Er erlitt mehrere Verletzungen und fand Aufnahme im Krankenhaus.

**Wäschebiefstahl.** Eine gewisse Franziska S. hat zum Schaden der Familie Staniewski in Nowy Heibuti vom unverschlossenen Dachboden verschiedene Wäschestücke im Werte von 70 Zloty gestohlen.

**Die Eröffnung der Kanzlei des Patentanwaltes Herrn Ing. Hermann Sotal, Katowice, Slowakię 22, erfüllt das in den Industrie- und Handelskreisen der Wojewodschaft Schlesien und des Kohlenbeckens Dombrowa Gornicza, empfundene Bedürfnis einer persönlichen Beratung in Angelegenheiten des Patent-Muster-Marken sowie des gewerblichen Rechtsschutzes.**

nasium besuche. Wenn es meine Mutter schafft, soll ich später einmal auf die Technische Hochschule gehen. So etwas kostet natürlich eine Menge Geld.

„Ich bin der Geschäftsführer Hubad,“ sagte der Herr im Gehrod, „und es freut mich außerordentlich, daß du ein guter Schüler bist. Ich wollte früher auch sehr gern studieren. Es war aber zu teuer.“

„Ihre Mutter hätte eben auch fristieren sollen,“ schlug Klaus vor.

„Das ging nicht gut, denn sie starb schon, als ich sechs Jahre alt war.“

„Mein herzlichstes Beileid“ sagte Klaus und hielt Herrn Hubad die Hand hin.

Herr Hubad dankte für die wenn auch verspätete Kondolenz mit gebührendem Händedruck und fragte dann: „Und was hat die Tatsache, daß du später einmal auf die Universität sollst, mit unserer Verkäuferin Ziesche zu tun?“

Klaus holte tief Atem. „Die Sache ist die... Friedel Ziesche heißt sie? Die Adresse sagen Sie mir nachher, wenn ich bitten darf. Ja, die Sache ist die... Fräulein Ziesche hat sich mehrmals von uns, von meiner Mutter meine ich, fristieren lassen. Wir haben unten am Haus ein Schild. Da steht drauf... Na ja. Und vor vierzehn Tagen war sie das letzte Mal bei uns und sagte zu meiner Mutter, sie wolle am 16. heiraten und als Braut frisiert werden. Mit Kranz und Schleier. Und ein paar Tanten von auswärts kämen auch. Insgesamt sieben Köpfe. Dann hat sie sogar noch einmal beim Fleischer nebenan — wir selber haben kein Telephon — anrufen lassen, meine Mutter möge die Hochzeit ja nicht vergessen. Die Trauung sei um drei in der Petri-Kirche. Meine Mutter nahm für den 16. keine anderen Bestellungen an; als sie aber mit ihren Ondulierscheren und Haarneßen und Kämmen nach der Johann-Meier-Straße 4 kam, wo das Fräulein wohnen sollte, und in der zweiten Etage klingelte — da wohnte sie gar nicht dort!“

Herr Hubad hörte angelegentlich zu, und das Fräulein mit den Grübchen rückte immer näher.

„So eine tolle Sache, was?“ sagte Klaus und fuhr fort: „Sie hatte auch keine Hochzeit! Meine Mutter war an der

### Tarnowitz.

**Vom Fahrrad gestürzt.** Baumeister Stepczynski aus Königshütte fuhr auf einem Fahrrad und hielt sich an den gleichen Weg fahrendes Motorrad an. In der Nähe von Raklo stürzte er vom Fahrrad und erlitt schwere Verletzungen. Er wurde in das Knappschafstlazarett in Tarnowitz eingeliefert.

**Einführung eines zweiten Pastors.** Am Donnerstag hat in der evangelischen Pfarrkirche die feierliche Einfüh-

rung eines zweiten Pastors, des Herrn Petran durch den Präsidenten Dr. Kosz in Kattowitz stattgefunden. Nach den kirchlichen Feierlichkeiten fand ein gemeinsames Festessen statt, an welchem 30 Personen aus der Kirchengemeinde und Vertreter der Behörden teilnahmen.

**Bau eines neuen Gemeindeamtes in Piasieczna.** Die Gemeinde Piasieczna baut ein neues Gemeindeamt, welches zweistöckig errichtet wird. In demselben werden sich der Sitzungsaal, die Büroräume und zwei Dienstwohnungen befinden. Zur Zeit werden die Baumaterialien angefahren.

Petri-Kirche, aber da verheiratete sich eine ganz andere Dame... Wissen Sie, wir haben uns maßlos geärgert. Die Mutter hat doch Geld eingebüßt. Und außerdem ist es abscheulich, so wie Fräulein Ziesche zu schwindeln.“

„Warum habt ihr nicht schon längst ihre Adresse ausfindig gemacht,“ fragte Herr Hubad.

„Ja, Kuchen!“ sagte Klaus. „Sie hat uns doch gesagt, sie heiße Kaul!“

Und auf der Johann-Meier-Straße wohnte kein Fräulein Kaul?“

„Keine Spur.“

„Vielleicht ist unser Fräulein Ziesche gar nicht euer Fräulein Kaul?“

„Ausgeschlossen, mein Herr! Ich habe sie vorher sofort wiedererkannt, und da bin ich ihr gleich nachgelaufen. Denn das geht doch unter keinen Umständen, daß meine Mutter so beschwindelt wird. Das werden Sie selber zugeben mein Herr.“

„Nein,“ sagte Herr Hubad, „das geht unter keinen Umständen.“

Der Geschäftsführer legte die Hände unter seine Rockschöße und ging ein paarmal auf und nieder. Dann rief er laut: „Fräulein Ziesche, wollen Sie bitte sofort hierherkommen!“

Fräulein Ziesche kam und sagte: „Sie wünschen?“

„Kennen Sie den Jungen hier?“

„Nicht, daß ich wüßte.“ Sie betrachtete Klaus ohne großes Interesse.

„Heißen Sie manchmal auch Kaul?“ fragte da der Geschäftsführer und blickte sie scharf an. Sie wurde rot und schwieg.

„Seit wann wohnen Sie auf der Johann-Meier-Straße?“

Das Mädchen schwieg noch immer.

„Wir wußten auch nicht, daß sie am 16. Hochzeit hatten. Ich möchte Ihnen nachträglich gratulieren.“

Der Verkäuferin traten Tränen in die Augen.

„So jetzt ziehen Sie sich rasch wieder an“, sagte der Geschäftsführer ungerührt „und begleiten diesen Jungen zu seiner Mutter. Und wenn Sie in die Angelegenheit keine Ord-

nung bringen, sind Sie am Ersten entlassen. Ist das klar? Heulen Sie nicht! Machen Sie schnell!“ Die Verkäuferin verschwand eilends hinter der Spiegeltür. Der Geschäftsführer blätterte in einem Notizbuch und sagte: „Na, junger Mann, nun noch die Adresse. Sie wohnt Jordanstraße Nr. 33, bei Wistuba. Schreib dir's gut auf! Und wenn deine Mutter sich nicht mit ihr einigt, schreib ihr mir eine Karte. Aber es wird sich schon einrichten, denke ich. Und nun auf Wiedersehen! Sei fleißig und werde ein großer Erfinder.“

„Das verspreche ich Ihnen, Herr Hubad“ sagte Klaus, gab dem Geschäftsführer die Hand und verbeugte sich. „Es ist ja gar nicht des Geldes wegen. Und eigentlich tut mir die ganze Geschichte schon leid. Aber meine Mutter hat sich zu sehr geärgert, denn wenn man... Auf Wiedersehen!“

Fräulein Ziesche kam, in Hut und Mantel, hinter der Spiegeltür vor und ging an Klaus, ohne ihn zu beachten, vorbei, der Treppe zu. Dieser Weg durch die Stadt, immer drei Schritte hinter dem Mädchen her, das wie eine Gefangene marschierte, die den Polizisten verachtet. — Dieser Weg war für Klaus viel schlimmer, als der Weg vor einer halben Stunde. Er wußte nicht, ob er sich freuen sollte oder traurig sein...

„Mama, Klaus, wen bringst du denn da?“ fragte die Mutter erstaunt als sie die Tür öffnete. „Das ist ja Fräulein Kaul.“

„Fräulein Kaul heißt Ziesche, Mama,“ erklärte Klaus, „und Herr Hubad hat gesagt, sie müsse sich mit dir einigen sonst fliegt sie am Ersten. Und sie wohnt Jordanstraße 33, bei Wistuba.“

Die Mutter schickte Klaus in die Küche und besprach im Wohnzimmer mit Fräulein Ziesche, nach einigen Vorwürfen, die Art der Entschädigung. Die Verkäuferin versprach, drei Monate lang je fünf Mark zu zahlen, erlegte die erste Rate sofort und kehrte zu Schlesinger und Co. zurück.

„Warum,“ fragte Klaus später, „hat sie das eigentlich gemacht?“ Warum hat sie erzählt, sie würde heiraten und Tanten kämen, sieben Köpfe, wo es doch gar nicht wahr war?“

Die Mutter fuhr ihm übers Haar und sagte: „Vielleicht wollte sie auch einmal spüren, wie das ist, wenn man heiraten will.“

# Das Geheimnis der Volkstümlichkeit

## vom „Alten Wrangel“ bis



Er, der in späteren Jahren sein Urberlinertum mit Vorliebe zu betonen pflegte, gar nicht einmal am „grünen Strand der Spree“ geboren, sondern stammt aus Pommern, aus einem ehemals schwedischen Adelsgeschlecht.

Auf seine Volkstümlichkeit war er sehr stolz und steigerte sie durch seine derben Späße, mit denen er niemand verschonte. Junge Mädchen, die bei Empfängen als Ehrenjungfrauen dienten, küßte der alte Haudegen ungeniert ab. Und als er einmal bemerkte, daß die Ehrenjungfrauen in der zweiten, hinteren Reihe minder jung und hübsch waren, machte er nach Absolvierung der ersten Reihe lehrte und befahl seinem Adjutanten, einem Grafen Eulenberg: „Küß Du weiter, Eule.“

Bismarck und Moltke sind zu Lebzeiten niemals annähernd so populär gewesen wie es der alte Wrangel war, ebensowenig wie Friedrich II. von Preußen (was manchem der Geschichte nicht Kundigen wundernehmen dürfte) oder Napoleon; die Figur des gemüthlichen „Alten Fritz“ hat erst die gut erkundene Anekdote der Nachwelt geschaffen.

Besser als die Männer, die in der Weltgeschichte eine Rolle spielen und die es vorziehen, mit ihren Taten, nicht mit ihrer Person an die Öffentlichkeit zu treten, haben es diejenigen, die auf den „Brettern, die die Welt bedeuten“, Rollen spielen und die zuerst und fast ausschließlich durch ihre Gestalt auf die Masse wirken.

Im Berlin der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts genoss die dunkeläugige Pauline Lucca von der königlichen Oper eine nicht unbedeutende Volkstümlichkeit, die noch erhöht wurde, als Bismarck es nicht verschmähte, sich an der Seite der geseierten Diva in Bad Gastein photographieren zu lassen, und dieses Bild die weiteste Verbreitung fand.

Welt größer jedoch als die Volkstümlichkeit der Lucca war die ihres Kollegen von der Sprechbühne, des Charakterdarstellers Karl Helmerding, der zu den populärsten deutschen Schauspielern des vorigen Jahrhunderts gehörte. Von allen Ehren und Erfolgen, die ihm so reichlich zufließen, freute Helmer-

ding nichts so sehr wie die Einladung, die ihm eines Tages der Reichstanzler zugehen ließ. Bismarck und Helmerding — es wäre töricht, ihre Taten und Leistungen gegeneinander abzuwägen. Der volkstümlichere von ihnen war indessen fraglos Helmerding.

Seither sind viele inhaltsschwere Jahre verstrichen. Die preußische Residenz ist zur Millionenstadt herangewachsen. Die freundlichen behaglichen Provinzstädtchen, in denen häufig ein reger künstlerischer Geist herrschte, sind Industrie-Mittelpunkte geworden. Diese Stätten sind kein geeigneter Boden mehr für Volkstümlichkeit, wie man sie einst verstand. Die raschlebigen Menschen des 20. Jahrhunderts sind schnell entflammend und noch leichter abgekühlt. Der Name des Siegers in internationalen Sportkämpfen, der einen neuen Rekord aufgestellt hat, ist für kurze Zeit in aller Mund. Man überschüttet ihn mit Ehren, beinahe wie einst einen Feldherrn nach gewonnener Schlacht, und vergißt seinen Namen, sobald seine Leistung überholt ist. Die Helden der Bretter, die großen Schauspieler und Schauspielerinnen, die allabendlich mit Applaus überschüttet werden, umschwebt Volkstümlichkeit nur während sie auf der Bühne agieren.

Das Theater, einst die Wiege der Volkstümlichkeit, hat seine Stelle an das Kino abgetreten, und die Helden der Leinwand sind denn auch die einzigen, die — allerdings häufig nur für eine kurze Spanne Zeit — wirkliche Popularität besitzen. Die amerikanischen Filmsterne Charlie Chaplin und Douglas Fairbanks, Mary Pickford und Lillian Gish mit dem rührenden Augenaufschlag und vor allem Jackie, das Kind, kennt heute jeder auf der Welt, gleichviel, ob in Kapstadt oder Konstantinopel, im Fischerdorf an der Ostsee oder im weltentlegenen Balkanest.

In welchen grotesken Formen diese Volkstümlichkeit führt, konnte man anlässlich des Besuches von Jackie Coogan in Europa beobachten. Eine Massenpsychose schien das Publikum ergriffen zu haben, das nur mit Polizeigewalt verhindert werden konnte, die Halle des Hotels zu stürmen, in dem der damals elfjährige Kinoliebling mit seinem Gesolge Wohnung genommen hatte.

Andere Zeiten, andere Menschen. Ehedem war Volkstümlichkeit nicht so stürmisch — aber dauerhafter, solider. Papa Wrangel, die Lucca, Helmerding und Girardi brauchten nicht durch Polizeigewalt vor der Liebe des Publikums in Schutz genommen zu werden. Aber ihr Name wird unvergänglich bleiben. Der Ruhm des jungen Filmheros aus Hollywood aber ist vergänglich wie das Material, das seine Kunst übermittelt, und mehr als für seine Kollegen von der Sprechbühne trifft für den Kinoschauspieler das Wort zu: „Dem Namen scheidet die Nachwelt keine Kränze.“

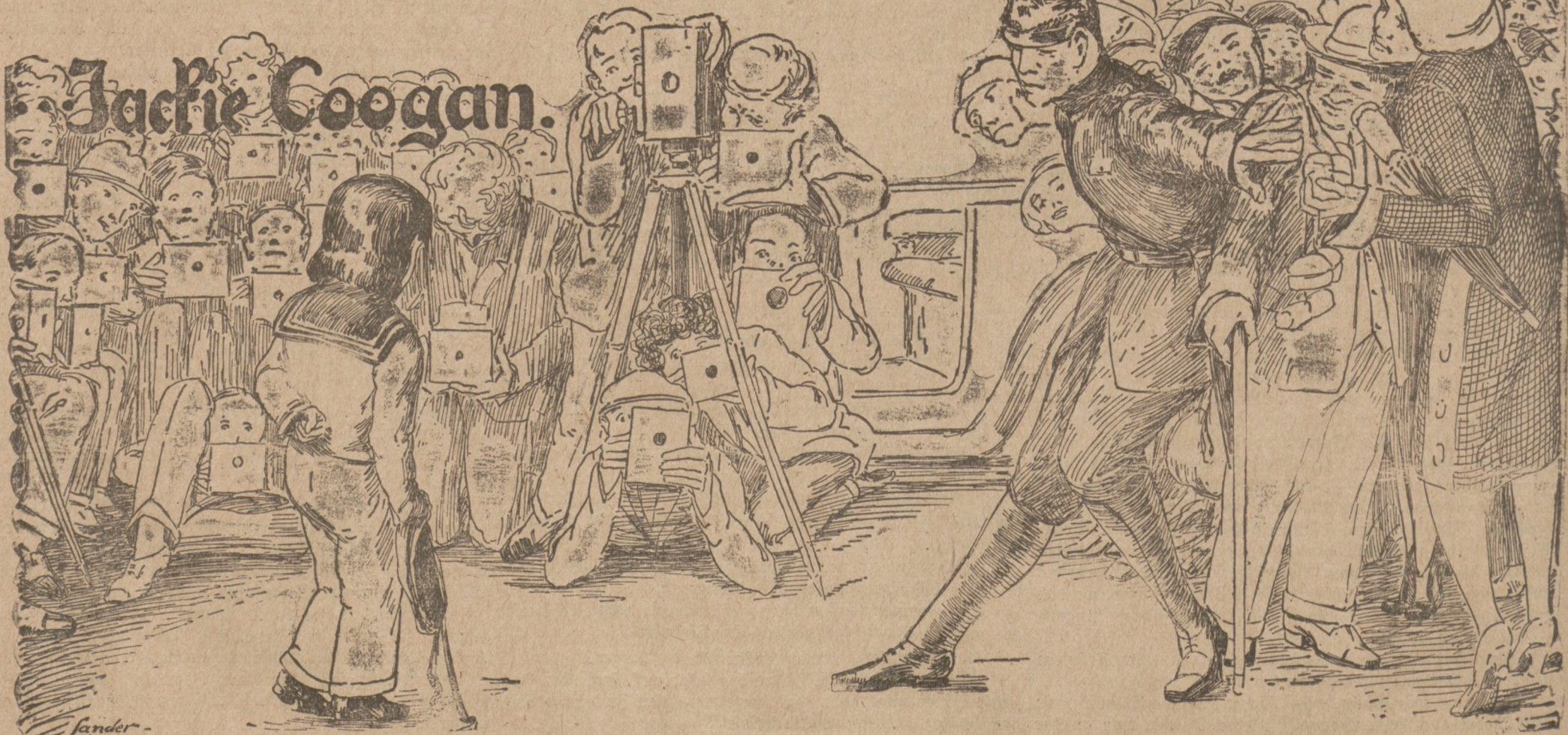
Dr. A. von Wille.

Vor rund einem halben Jahrhundert konnte man in den Hauptstraßen Berlins, das damals auf dem Wege zur internationalen Großstadt erst eine geraume Strecke zurückgelegt hatte, eine festsam anmutende Szene beobachten:

Ein älterer Offizier stolzierte in unheimlich hohen Reiterstiefeln mit riesigen Sporen umher, umgeben von einer Schar näseliger Schusterjungen und Schulkinder, die mit ihm ihren harmlosen Spaß trieben und zum Lohn dafür von ihm mit „Guten Silbergröscheln“ belohnt wurden. Der bejahrte Offizier war der „olte Wrangel“, Se. Excellenz der Generalfeldmarschall und Oberkommandierende in den Marken Graf von Wrangel, der allerpopulärste Mensch in der Hauptstadt Preußens und des Deutschen Reiches. Denn kein anderer besaß wie er die Fähigkeit, sich „populär“ zu machen, volkstümlich im wahren Sinne des Wortes.

Volksgunst ist unberechenbar, entscheidet nicht nach Erfolg und Leistung. Auch die militärischen Verdienste des Grafen Wrangel stehen, ohne ihre Bedeutung verkennen zu wollen, in keinem Verhältnis zu der Popularität, die er besaß. Er erwarb sie durch sein drolliges, ein bißchen nußnackermäßiges Aeußere, durch sein originelles Wesen, an dem nichts Hochmütiges, soldatisch Steifes war und durch seinen berlinischen Dialekt, der die Sprechweise des Volkes war. Es lief dabei eine gehörige Dosis kaltblütiger Berechnung mit unter, denn der „olte Wrangel“ war vormals ein tadellos eleganter Offizier gewesen, einer der gewandtesten und schlagfertigsten Kavaliere im Salon und auf dem Parkett. Auch

## Jackie Coogan.



fander

# Das war nur in Marokko möglich.

Die beiden Ereignisse, von denen hier die Rede sein soll, datieren noch aus dem Marokko der Vorkriegszeit; aber sie verdienen dennoch erzählt und damit der Vergessenheit entrissen zu werden. Von zwei glaubwürdigen Augenzeugen — offiziellen Persönlichkeiten — überliefert, sind sie vollkommen authentisch und illustrieren auf höchst amüsante Weise das Marokko von gestern — heute längst verdrängt von einem neuen Marokko mit Autos, Radio, Dancings und sonstigem Zubehör.

Ein spanischer Wanderzirkus, zu dessen Ensemble auch der damals allbekannte Clown Chicharito gehörte, hatte eine marokkanische Tournee unternommen; nachdem er die wenigen, damals von Europäern bewohnten Städte im Norden und Westen des Landes bereist hatte, beschloß er, sich auch nach dem Süden zu wagen. Das war ein nicht ungefährliches Unternehmen, denn die Macht des Sultans war zu jener Zeit im Süden keineswegs besonders wirksam, und Raufzüge, räuberische Streifzüge unbotmäßiger Stämme und Ueberfälle auf Kaufleute und andere Reisende waren nichts Seltenes. Dem unternehmungslustigen Wanderzirkus erging es denn auch nicht anders, als vorauszusehen war: In einer menschenverlassenen Ebene stürzte ein „Dschisch“ — ein auf Raubzüge ausgehender Haufen bewaffneter Reiter — über die wehrlose Kamel- und Pferdakarawane und begann, sie zu plündern — die bunten Fittler, die seltsamen Zirkus-utensilien stellten in den Augen dieser primitiven Menschen eine wertvolle Beute dar. Dann wurden die vor Schrecken halbohnmächtigen Frauen — Tänzerinnen, Akrobatinnen, Kunstreiterinnen — zu einem Haufen zusammengetrieben, um an die einzelnen Beduinen verteilt zu werden. Die Männer wurden inzwischen von einigen Reitern, Gewehr im Anschlag, in Schach gehalten, bis ihr Los entschieden sein würde — das Los aller von einem „Dschisch“ Gefangenen: Die „wertvoll“ Erscheinenden würden zwecks Erlangung von Lösegeld am Leben gelassen; die übrigen...

Möglichlich begann einer der Beduinen zu lachen; ein zweiter ein dritter stimmte ein — hoch oben auf einem der Kamel saß Chicharito, der Clown, und grinste; bald wurde aus dem Grinsen ein höchst possierliches Grimassenschnitten, dem allerlei akrobatische Kunststücke folgten. Der ganze „Dschisch“ umstand jetzt, brüllend vor Lachen, Chicharito und das von den auf seinem Rücken sich abspielenden Vorgängen durchaus nicht begeisterte Kamel, dessen komisches Entsetzen noch zur Erhöhung der Heiterkeit beitrug. Die Beduinen, die von ihren eigenen — recht primitiven — Gauklern so leicht zum Lachen zu bringen sind, waren angesichts dieser niegesehenen Komik, dieser ungläublichen Kunststücke geradezu hingerissen. Als Chicharito eine Pause machte, forderten sie stürmisch mehr. Nun gab ihnen der Clown durch seinen Erfolg sicher gemacht zu verstehen, daß er und seine Gefährten für weitere Vorführungen der geraubten Utensilien bedürften. Jetzt begriffen die Banditen den Zweck all der eigentümlichen, bunten Dinge, und sie beeilten sich nicht nur, den Zirkusleuten die gesamte Beute zurückzugeben sondern halfen auch eifrig beim Aufbau der Manege. Und eine Vorstellung begann, mitten in der weiten marokkanischen Ebene vor einem „Dschisch“, einem berittenen Blünderhaufen, eine Vorstellung wie sie wohl kaum je gegeben worden sein mag... Die Banditen, bald tobend vor Lachen, bald stumm vor Bewunderung, vergnügt wie die Kinder, erboten sich — es war inzwischen spät geworden — das Lager der Zirkusleute die Nacht über zu bewachen — denn es hätte ja von einem anderen „Dschisch“ überfallen werden können — und sie tags darauf bis zur nächsten Stadt zu geleiten. Und so zog am anderen Morgen die Zirkuskarawane in vollster Sicherheit durch die sonst so gefährliche Gegend, beschützt von dem Lachen eines „Dschisch“

Das zweite denkwürdige „Intermezzo“ rollte sich während einer „Harka“ des Sultans ab. Die einzelnen Stämme Marokkos pflegten sich damals häufig gegen den Sultan zu empören und dieser mußte dann mit Heeresmacht gegen die Unbotmäßigkeiten zu Felde ziehen — eine Harka unternemen, wie es hieß. Es war der Stamm „Semmur“, der sich widerspenstig gezeigt hatte und gegen den die Harka gerichtet war. Die Sultansarmee hatte die Semmur geschlagen, die Fliehenden verfolgt u. war jetzt auf einer Anhöhe angekommen, wo sie ihr Lager aufschlug. Unterhalb der Anhöhe befand sich ein Flußtal und am jenseitigen Ufer ein Semmur-Dorf, das seine Bewohner geräumt zu haben schienen; dahinter erstreckte sich ein Wald, und es blieb zweifelhaft, ob auch dieser frei von Feinden war oder ob sie sich in ihm verborgen hielten. Das „Dukkala“-Infanterie-Regiment, eines der tapfersten und erprobtesten, erhielt den Befehl, vorzugehen. Die Dukkala marschierten unter Gefang die Anhöhe hinauf, durchquerten das Tal, durchwaten den Fluß, erklimmen das andere Ufer und betraten das Dorf. Auf der Anhöhe hielt der Sultan, von seinen Würdenträgern, einigen europäischen Persönlichkeiten — unter denen sich der Engländer Harris befand, dem die Ueberlieferung dieser Geschichte zu verdanken ist — und den übrigen Truppen umgeben, um den Verlauf der Operation mit eigenen Augen verfolgen zu können. Aber merkwürdig: die Dukkala waren zwar in das Dorf eingebrungen, kamen aber auf der anderen Seite nicht zum Vorschein. Eine gute Weile verging — nichts war zu sehen; die Soldaten mußten, so unerklärlich dies war, im Dorf geblieben sein. Endlich erschienen sie, aber nicht jenseits des Dorfes, sondern wieder diesseits — auf dem Rückmarsch! Der Sultan ließ sofort Signale blasen, um die Dukkala daran zu erinnern, daß sie in den Wald vorzurücken hätten, aber sie achteten nicht darauf. Empört ließ er das Regiment der „Abda“ ihnen entgegenmarschieren, um die Auffässigen zum Gehorsam zu zwingen. Wirklich machten die

Dukkala beim Zusammentreffen mit den Abda kehrt, und beide Regimenter verschwanden jetzt — wiederum im Dorf.

Was dort vorging? Es war höchst einfach: die Dukkala hatten das Dorf leer gefunden; die fliehenden Semmur hatten all ihr Hab und Gut fortgeschleppt und nur das ausgebrochene Getreide zurücklassen müssen. Nun ist für den bäuerlichen Marokkaner Getreide der größte Schatz, der Inbegriff des Reichtums, und beim Anblick der herrenlosen Kornmengen hatten die wackeren Krieger nur einen Gedanken: mitnehmen. Aber worin? Die pfliffigen Dukkala waren nicht verlegen; sie zogen ihre riesigen blauen Pluderhosen aus, banden die beiden unteren Oeffnungen zu, füllten die Hosenträger prall mit Korn voll und luden sich diese improvisierten Doppelsäcke auf den Rücken. Dann nahmen sie ihre Flinten in die Hand, ließen den Feind Feind sein und zogen

schwiegend und... hosenlos wieder dem Lager zu. Raum erfahren die ihnen entgegengegangenen Abda von den Korntaschen, von denen noch genug im Dorfe übrig geblieben war, als sie ihrerseits die günstige Gelegenheit benutzten, kameradschaftlich von den Dukkala unterstützt. Und dann traten beide Regimenter, ächzend unter der Last der füllgefüllten Hosenträger, den Heimweg an. Der Sultan, seine Umgebung und die ganze Armee trauten ihren Augen nicht, als sie die beiden hochberühmten Regimenter herankommen sahen: die scharlachroten Tuniken reichten knapp bis an die Schenkel, darunter schaute ein Hemdstreifen hervor, und... das war alles — ein Bild von unwiderstehlicher Komik! Der Sultan tobte vor Wut, aber er war machtlos: Befehle gegen die Unbotmäßigen zu geben, hatte keinen Zweck, denn wer sollte sie ausführen? Keiner seiner übrigen Soldaten hätte sich getraut, gegen die beiden Eliteregimenter anzugehen; und Disziplin war ja überhaupt im Sultanheere ein sehr relativer Begriff. Das Nachspiel allerdings bestand in einer allgemeinen Rauferei um die Kornbeute. Der Sultan benutzte klug den Zwist seiner unbotmäßigen Soldaten und ließ sie von einer Reihe kräftiger Sklaven jämmerlich verprügeln, womit der denkwürdige Tag seinen Abschluß fand.

## Die Inseln der tausend Wunder.

Der Autor des nachstehenden Aufsatzes war der Leiter einer amerikanischen Expedition, die kürzlich von einer arktischen Forschungsreise zurückgekehrt ist. Es gibt wohl kaum einen anderen Fleck auf Erden, der dem Forscher so viel Interessantes bietet wie die beiden „Diomedes-Inseln“ inmitten der Beringstraße auf der Grenze zwischen der alten und neuen Welt. Nur wenige Menschen haufen hier, aber in ihre Ursprünglichkeit und ihren eigenartigen rauhen Bäumchen sind die Eingeborenen ein außerordentlich dankbares Studienobjekt.

Unser Schoner „Morrisen“ hatte kaum in der Straße zwischen der kleinen und der großen Diomedes-Insel Anker geworfen, als wir auch schon zum ersten Male einige der Bewohner zu Gesicht bekamen, deren Vorfahren zweifellos die erste Verbindung zwischen Asien und Amerika hergestellt haben. Ein Duzend Männer und Knaben kamen in einem großen, mit Walroshaut bezogene Kanoe von der kleinen

der Beringstraße Eisshollen über Eisshollen sich türmen, in einer Stunde von Asien nach Amerika gehen, und wenn man am Dienstag von der großen Diomedes-Insel zur kleinen wandert, so erreicht man diese am vorhergehenden Montag. Zwischen den beiden Inseln liegt der Internationale Kalender- oder Daten-Meridian, so daß gleichzeitig in Groß-Diomedes Dienstag ist und auf der Nachbarinsel Montag. Selbstverständlich ist dieses Phänomen den Eingeborenen unbekannt.

Beide Insel sind rau und kahl. Kaum begreift man, wie es Menschen möglich ist, auf diesen nackten unwirklichen Klippen zu leben. Walrosse, Robben, Fische, Vögel, einige kümmerlich gedeihende Pflanzen und Algen bilden die einzigen Lebensmittel, die man hier kennt. Trotzdem zählt Klein-Diomedes 125 Einwohner und die Nachbarinsel noch deren 20 mehr.

Alle Bewohner der Insel lieben es sehr, Besuche zu machen, und sie benutzen jeden noch so geringen Anlaß zu einem geselligen Beisammensein. Jederzeit befinden sich einige Leute an Bord unseres Schoners. Stets kamen sie in aller Frühe und blieben bis zum Abend. Eines Tages verließen uns unsere Besucher so spät mit ihrem Boot, daß sie es in der dunklen Nacht scheinbar nicht für ratsam hielten, bis zu ihrem Heim zu rudern. Sie kehrten also zurück u. bereiteten sich auf Deck ein improvisiertes Nachtlager, wo sie sich zur Ruhe niederließen.

Der Sprache nach gehört dieses Volk zu den Eskimos, doch weist ihr Neuseseres auf eine Verschmelzung mehrerer Rassen hin. Manche Gesichter lassen unverkennbar einen russischen Einschlag erkennen. Zweifellos haben auch die benachbarten asiatischen Stämme Einfluß gehabt.

Von den Frauen überraschen manche durch ihre Anmut und Grazie, wie das gerade bei Rassenmischungen der Fall ist. Ich entsinne mich besonders einer Frau, die die „Schönheit von Klein-Diomedes“ genannt wurde. Den Säugling, den sie auf ihrem Rücken trug, hielt ich für ihren Erstgeborenen, doch erfuhr ich später, daß sie bereits einen 17-jährigen Sohn und eine verheiratete Tochter hatte.

Eines Tages nahmen wir eine Einladung zu einem Mittagessen im Hause eines Eingeborenen an. Einige der Gerichte waren gut. Der wilde Nhabarber ließ sich z. B. durchaus mit dem unsrigen vergleichen. Auch die Kartoffeln waren recht schmackhaft, obwohl sie bis zur Größe von Murmeln verkrüppelt waren. Aber als rohe, völlig verfaulte Vogeleier gereicht wurden, streikten wir, und auch eine Speise, die wir zuerst für Eiscreme hielten, die sich aber als in Schnee geschlagenes, ranziges Robbenöl erwies, wollte unserm Geschmack nicht zuzagen.

Eine Hochzeit auf eine dieser Inseln ist eine sehr einfache Angelegenheit. Es gibt keine Feierlichkeiten und keine Zeremonien. Die Braut zieht eines Tages in die Hütte ihres Bräutigams, und von diesem Augenblick an sind die beiden rechtsgültig verheiratet. Die Brautzeit dauert gewöhnlich ein Jahr und während dieser Zeit muß der Bewerber seine Liebe durch Aufmerksamkeit und Geschenke zum Ausdruck bringen. Seine Auserwählte muß inzwischen ein Paar prächtiger Pelzschuhe für den künftigen Gatten anfertigen, womit sie ihre Fähigkeit als Näherin zu beweisen hat. Das ist übrigens nicht nur eine Probe für die Geschicklichkeit ihrer Hände, sondern auch für die Kraft ihrer Zähne, denn die zähen Ledersohlen der Schuhe müssen durch Rauhen geschmeidig gemacht werden!

Die erste Mahlzeit eines neugeborenen Kindes besteht aus einer tüchtigen Portion Walfischfett. Knaben sind im allgemeinen beliebter als Mädchen. Die Mutter eines Knaben enthält sich einige Tage nach der Geburt jeglicher Nahrungsaufnahme, da angenommen wird, daß das Kind dann zu einem besonders starken Manne heranwächst.

Alles in allem sind die Bewohner der Diomedesinseln ein malerisches und faszinierendes Volk. Bei einem Besuch in ihrer kleinen, einsamen Welt hat man das Gefühl, als blättere man im Buch der Weltgeschichte weit zurück. Ich habe viele Monate unter Eskimos zugebracht, aber die weit- und interessanteste Zeit waren die Tage, die ich in jenem merkwürdigen Winkel der Welt verbrachte, wo Montag und Dienstag nur durch drei Meilen voneinander getrennt sind.

J. S. Stoll.

### Patentanwalt Dr. Hermann Sokal

Katowice, Stowackiego 22, Tel. 312

besorgt

Patent-, Muster-, Markenschutz, alle Angelegenheiten des gewerblichen Rechtsschutzes im In- und Ausland. 387

Insel her auf uns zugerudert, um uns zu besuchen. Mit ihrem blanken, schwarzen Haar und der dicken Pelzkleidung machten sie einen sehr auffallenden Eindruck. Sie brachten uns Elfenbeinshnähreien, Ketten aus Knochen, Pelztüfel und andere Dinge, die primitiv hergestellt waren und die sie gegen Tabak und Nahrungsmittel eintauschen wollten. Sie schienen durchaus harmlose und freundliche Leute zu sein.

Später jedoch als wir ihren Besuch erwidern wollten, hatten wir einen ganz anderen Eindruck. Hungrige Hunde empfingen uns knurrend, als wir das steil-felsige Ufer emporkletterten, kleine Kinder in dicken Pelzen krabbelten eilig wie junge Polarfüchse in die Eingänge zu den unterirdischen Wohnungen und Frauen eilten so schnell wie möglich aus unserem Gesichtskreis, während die Männer sich beiseite stahlen, um eine Begegnung mit uns zu vermeiden. Es war klar, daß wir äußerst unwillkommene Gäste waren.

Wir ließen uns jedoch durch diesen Empfang nicht entmutigen, denn wir waren fest entschlossen, das eigenartige Volk in seiner Umgebung zu studieren. Seit Jahrhunderten führen die „Diomedes“ auf der Grenze zwischen alter und neuer Welt ein sehr gefährliches Leben. Jeder Winter drohte, mit seinen gewaltigen Polareismassen die beiden Felseninseln hinwegzureißen, und dank dem ununterbrochenen Kampf gegen die Elemente und der dauernden Gefahr einer Hungersnot sind die Bewohner heute das widerstandsfähigste und stolze Volk der Arktis. Der immerwährende harte Kampf um das nackte Dasein hat ihnen unglaubliche Ausdauer verliehen, aber andererseits hat die Abgeschlossenheit, in der sie leben, eine fast unvorstellbare Atmosphäre von Unwissenheit und Aberglauben geschaffen. Und obwohl die beiden Inseln nur wenige Kilometer voneinander entfernt liegen, betrachteten sich die Bewohner gegenseitig als fremde, um nicht zu sagen feindliche Völker.

Wir sind von Klein-Diomedes, erzählte uns ein alter Eingeborener stolz, „wir sind viel feinere Leute“.

„Wir sind von der großen Diomedes-Insel“, brüstete sich einer ihrer Nachbarn. „Die Groß-Diomedes sind die besten Leute!“

Wie zwei grimmige Schildwachen ragen die beiden Felseninseln auf. Sie stehen dicht nebeneinander, obwohl sie zu verschiedenen Kontinenten gehören, die eine zu Asien, die andere zu Amerika. Groß-Diomedes ist der östliche Ausläufer Sibiriens, während Klein-Diomedes den westlichsten Punkt Nord-Maskas darstellt. In diesen Inseln „berühren sich Ost und West“, wie der Dichter sagt.

Hier an dieser Stelle kann man im Winter, wenn in

# Was ſich die Welt erzählt.

## Hitzwelle in New-York.

22 Todesopfer.

New York, 1. Juni. In New York ſind am Freitag 22 Perſonen an den Folgen der Hitzwelle geſtorben.

Die große Hitze in den Vereinigten Staaten von Amerika hat neuerdings mehrere Todesfälle zur Folge gehabt. In den beiden Städten New York und Boſton ſtarben geſtern 9 Perſonen an Sonnenſchlag, 13 Perſonen ertranken beim Baden.

## Mord in Schildhorn.

Berlin, 1. Juni. Die „B. Z.“ meldet: Ein ſchauriger Leichenfund wurde heute vormittag gegen halb 10 Uhr am Havelufer in Schildhorn gemacht. Dort entdeckten Spaziergänger am Rande des Waſſers einen weiblichen Körper, dem Kopf, Beine und Arme fehlten. Da zweifellos ein Verbrechen vorzuliegen ſcheint, wurde die Mordkommiſſion

## Ein Eiſenbahner als Schmuggler erfaßt.

Vor einigen Tagen haben Funktionäre der ſchleſiſchen Grenzwache am Perſonenbahnhof in Krakau den Eiſenbahnmachſchineniſten Ignaz S., wohnhaft in Tarnowitz angehalten und bei einer vorgenommenen Reviſion 10 Kilo Saſcharin gefunden. Die Ware wurde konſiſziert und der Schmuggler zur Anzeige gebracht. Ihm droht eine Strafe von 5000 Zloty alarmiert.

# Berichtsſaal.

## Der Stinnesprozeß — dritter Tag.

Berlin, 1. Juni. In der am Sonnabend fortgeſetzten Verhandlung im Anleihebetrug-Prozeß gegen Hugo Stinnes und Genossen erklärte Staatsanwalt Berliner, einige Zeitungen hätten behauptet, Eugen Hirsch habe ſeine Beläſtigungen gegen Stinnes und Genossen zurückgenommen. In der Tat habe er aber nur durch ſeinen Verteidiger die Beläſtigungen in beſtimmten Punkten eingeſchränkt.

Juſtizrat Sanantini, der Verteidiger des abweſenden Angeklagten Eugen Hirsch, beſtätigt das im Weſentlichen und fügt hinzu, Eugen Hirsch habe abſchließend die ganze Anleihe-Transaktion als eine zwar unmoralische, aber nicht ſtrafbare Inflationsſchiebung dargeſtellt.

Rechtsanwalt Dr. Sandek, Mitverteidiger des Angeklagten Schneid, fragte den Angeklagten Bela Groß, wie er zu der Auffaſſung komme, daß die Aufziehung von Organisationen zur Erfaſſung des Anleihe-Mittelbeſitzes nach dem Geſetz ſtrafbar ſei. Im ganzen Geſetz ſiehe keine ſolche Strafbestimmung. Es ſei nur die Erfaſſung beſtimmter Nummern unterſagt und beſtimmte Nummern wollten Schneid und die anderen nicht zu erlangen ſuchen.

Der Angeklagte Bela Groß verwies dem gegenüber auf die Ausführungsbeſtimmungen und blieb bei ſeiner Behauptung. Staatsanwalt Berliner betonte, es werde Aufgäbe der Sachverſtändigen ſein, zu beurteilen, ob das, was die Angeklagten beabſichtigt haben, geſetzwidrig oder nicht ſei.

# Die Erdbebenkataſtrophe.

## 70 Tote, 200 Verwundete im amerikaniſchen Erdbebengebiet.

London, 1. Juni. Die letzten, aus Buenos Ayres eingegangenen Meldungen über das Erdbebenunglück ſprechen von 70 Todesopfern. Die Zahl der Verletzten beträgt danach 200. In Villa Auel wurden 15 Perſonen getötet und 60 verletzt, in Las Malvinas 18 bezw. 40. Die Häuſer von Villa Auel ſind völlig zerſtört und nicht ein einziges Haus iſt unbeschädigt geblieben. In Las Malvinas dauerten die ungeheuren Erdſtöße drei Viertel Stunden an. Eine größere Anzahl von Dörfern und kleinen Städten in der Provinz Mendoza wurde gleichfalls vollkommen zerſtört.

London, 31. Mai. Die Not der Ueberlebenden iſt ungeheuer groß, da es an Unterbringungsmöglichkeiten völlig fehlt und die Temperatur außerordentlich niedrig iſt. Die Zahl der Verletzten wird mit 100 angegeben. Die Rettungskolonnen ſind an vielen Plätzen in ihrer Arbeit durch die aufgetriſſenen Straßen und anderen Hinderniſſen ſtark bedroht. Die Städte Goudge (?) und Auel (?) ſind vollkommen zerſtört. Erderschütterungen geringer Kraft werden noch immer verſpürt. Die Verbindungen mit Chile und Buenos Ayres ſind nur mit ſehr großen Verzögerungen möglich.

# Radio.

Sonntag, den 2. Juni 1929.

Warschau. Welle 1415.1: 11.45 Mitteilungen über die Allg. Polniſche Ausſtellung in Poſen. 12.20 Volkſtümliches Konzert. 16.35, 19.25 Vorträge. 17.00 Populäres Konzert. 18.35 Prof. S. Mosicki: Aus der Geſchichte der Nation. 20.30, 21.15 Abendkonzert. 21.00 Literariſche Veranſtaltung. 23.00 Tanzmuſik.

Kattowitz. Welle 416.1: 15.40 Nachmittagskonzert. 17.00 Uebertragung aus Warschau. 20.30 Uebertragung aus Krakau. 21.00 Rezitation. 23.00 Tanzmuſik.

Krakau. Welle 314.1: 11.56 Fanfare. 12.10 Konzert. 16.35 Klavier. 18.35 Vortrag. 19.10 Literariſche Veranſtaltung. 20.00 Heitere Stunde. 21.00 Literariſche Viertelſtunde. 23.00 Konzert.

Breſlau. Welle 321.2: 20.15 „Die Großſtadtluft“, Schwant in vier Akten.

Berlin. Welle 475: 16.30 „Aus der Heimat des Labyrinth“. 17.00 Unterhaltungsmuſik. 19.00 „Haus und Garten“. Ein Zwiegeſpräch. 20.00 Zum 60. Geburtstag Siegfried Wagners 20.15 Orcheſterkonzert. Danach bis 0.30 Tanzmuſik.

Prag. Welle 343.2: 7.00 Uebertragung der Karlsvereinigung italieniſcher Legionäre. 12.00 Mittagskonzert. 16.30 Uebertragung von der Slawiſchen Inbader Frühmuſik. 8.30 Kirchenmuſik. 18.00 Deutſche Preſſenachrichten. 18.05 Deutſche Sendung. Ludwig von dem Bruch, Mitglied des deutſchen Landestheaters in Prag: Vieder von Johann Strauß anläßlich ſeines 30. Todestages. 19.00 Venes' Blasmusik. 19.40 Sportrundfunk. 20.00 Unterhaltungſtündchen. 21.00 Hörspiel. Strindberg A.: „Paria“. 21.30 Konzert. 22.20 Konzert. 22.20 Uebertragung aus Joachimsthal. Jazz-Orcheſter.

Wien. 20.20 „Der letzte Walzer“, Operette von D. Strauß.



Die Waſchbarkeit farbiger Sachen prüft man durch Eintauchen eines Zipfels in klares Waſſer und Auspresſen über weißem Tuch.

## Wie Kunſtſeide waſchen?

Nach Prüfung der Farbſtärke in klarem Waſſer in kalter Perſil-lauge leicht durchdrücken. Der milde Perſilschaum reinigt raſch und ſchonend. Mehrmals kalt ſpülen und dem letzten Spülbad etwas Eſſig begeben. Sie werden ſtaunen, wie herrlich die Farben wieder leuchten. Zum Trocknen rollt man Seidensachen in ſaubere weiße, feuchtigkeitsaufſaugende Tücher, bügelt feucht und mit mäßig warmem Eiſen von links.

**Persil** das ideale Waſchmittel für Kunſtſeide

# Sport

## Tennis-Propagandaſpiel des Katowicki Klub Tennisowy — S. C. Hakoah, Bielsko.

Heute, Sonntag, findet auf den Tennisplätzen des S. C. Hakoah, Halteſtelle Wilhelmshof, ein Propagandaſpiel zwi-

ſchen den oben angeführten Vereinen ſtatt. Die Kattowitzer entſenden ihre Turniermannſchaft, darunter die Herren Steiner und Wittmann. Zu bemerken iſt, daß die Kattowitzer in der polniſchen Klubmeiſterſchaft an erſter Stelle rangieren, ſo daß die Bielitzer Gelegenheit haben werden erſtklaſſigen Tennisſport zu ſehen. Es iſt daher zu erwarten, daß unſer Bielitzer Tennispublikum recht zahlreich erſcheinen wird. Außer Spielen zwiſchen beiden Vereinen führen die Kattowitzer auch Einzel- und Doppelp Spiele unter einander vor. Beginn 10 Uhr Vormittag.

# DES LEBENS SELTSAMES SPIEL

ROMAN VON ELISABETH NEY

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

26. Fortſetzung.

Als der Zug dann langſam in die Bahnhofshalle von Triest einfuhr, umkrampfte ſie ſo feſt die Hand der neuen Freundin, daß dieſe erſchrocken aufſchaute, und tief:

„Kind, ja was iſt denn, ich glaube gar, Sie weinen!“ Und wirklich funkelten in Chriſtas Augen große Tränen.

„Wozu nur die Angst, ich bringe Sie ins Hotel, mich erwartet ja niemand“, tröſtete die Ungarin.

Chriſta ſchämte ſich jetzt beinahe, und es gelang ihr auch endlich, ruhiger zu werden.

Der Zug hielt mit kurzem Ruck.

Sofort ergoß ſich ein Schwarm ſchreiender, geſtülpter der Gepäckträger in das Zuginnere.

„Zum Auto!“ kommandierte Ilona Talats einem braunen, muskulöſen Burſchen, der ſich ihres Gepäcks bemächtigt hatte.

In Angst um ihr Gepäck und ſonſt auf nichts weiter achtend, ſtürmten ſie beide nun hinter dem allzu flinken Gepäckträger her. Deſhalb ſah Chriſta Wald in dem wirren Durcheinander des Bahnſteiges auch nicht, daß ein Ehepaar, ein Herr in mittleren Jahren und ſeine reizende junge Frau, unabläſſig nach jemand Ausſchau hielten.

Im Palaſthotel, einem keineswegs erſtklaſſigen Aufenthalt, nahm dann Frau Ilona von Chriſta Wald Abſchied.

„Ich werde heute nochmals nach Ihnen ſchauen. Kleine“, tröſtete ſie Chriſta, die dem Weinen nahe war.

In dem einfachen, etwas ſchmutzigen Hotelzimmer befreite ſich Chriſta vorerſt einmal von dem Reiſetaub.

Raum war ſie damit fertig, als es an die Zimmertür klopfte, und der ſchmierige, ſchielende Kellner ihr den Beſuch Doktor Staudingers und Frau meldete.

„Und Frau“, dachte Chriſta erſtaunt. „Alſo war die Unpäßlichkeit der Dame nicht ſo ſchlimm geweſen. Seltſam, weſhalb war dann niemand zum Bahnhof gekommen oder hatte ſie wenigſtens hier im Hotel begrüßt?“

Wohnten die Staudingers denn überhaupt hier? Sie ſah dem gerade eintretenden Ehepaar mit ſehr gemiſchten Gefühlen entgegen.

In dieſem Moment ſtürzte eine üppige, rotblonde, mit auffallender Eleganz gekleidete Dame mit überlautem Auſruf auf ſie zu und preſte ſie zärtlich an ſich.

„Liebes, armes Kleindchen!“ rief ſie dabei überſchwenglich. „Was müſſen Sie nun von uns gedacht haben. Oh, mein Gott, ich hatte ja einen ſo ſchweren Migräneanfall, daß ich zu ſterben glaubte. Friß mußte zum Arzt, zur Apotheke; es war ſurchtbar. Dazu kam, daß das Zimmer, das wir für Sie beſtellt hatten, irrtümlicherweiſe vergeben worden war, weſhalb wir Sie einſtweilen hier unterbringen mußten. Nun, nicht wahr, mein Herzchen, für eine Nacht wird es ſchon angehen?“

Chriſta hatte ſich befremdet von der Frau losgemacht und war unwillkürlich einige Schritte zurückgewichen.

Da ſühlte ſie ſchon ihre Hand erfaßt und ein härtiger Männerhand preſte etwas allzulange ſeine Rippen darauf. Angewidert und entſetzt prallte Chriſta zurück.

Vor ihr ſtand Doktor Staudinger, der gleich ſeiner Gattin den denkbar ungünſtigſten Eindruck auf ſie machte. Staudinger war ganz der Typ eines heruntergekommenen

Lebensmanns, und aus ſeinem ſahnen Schädels funkelten die ſchwarzen ſtehenden Augen unangenehm ſüßlich über ihre Geſtalt hin.

Chriſtas Befremden wuchs. Bihartig durchjagten die Gedanken ihr Hirn.

Dies alſo waren die Menſchen, denen ſie ſich den Reſt der Reiſe anzuvertrauen hatte! —

Wie kam Matthias Bredt zu einer ſolch ſeltſamen Freundschaft?

Am liebſten wäre ſie jetzt auf der Stelle davongelaufen. Dazu kam, daß das eigentümlich ängſtliche Gefühl, das ſie ſchon im Zuge beſchlichen hatte, jetzt noch viel ſtärker über ſie herfiel.

Doch ſie nahm ſich zuſammen und ſtammelte ein paar freundliche Begrüßungsworte.

„Sehen wir uns ein wenig, man unterhält ſich dabei gemütlicher und wird eher miteinander vertraut“, ſchlug Frau Staudinger vor, und ließ ſich in einem Sessel nieder.

Staudinger nickte ihr verliebt zu und ſetzte ſich ebenfalls, und Chriſta folgte gezwungen ihrem Beiſpiel.

„Ja“, nahm jetzt Staudinger im breiſten öſterreichiſchen Dialekt das Geſpräch auf. „Ihr Verlobter läßt Sie natürlich grüßen, mein gnädiges Fräulein.“

„Ich glaubte, Sie wären ein Freund von Matthias Herr Doktor“, warf Chriſta ein, erſtaunt über dieſe förmlichen Worte.

„Freund iſt etwas zu viel geſagt, meine Gnädigſte, dazu kennen wir uns noch zu flüchtig, wenngleich ich Ihren Verlobten als Kollegen bereits hochſchätzen muß“, näfelte Staudinger, nachläſſig ſein Monotel einflüſſend. „Alſo was ich ſagen wollte, wir reiſen morgen bereits ab. An Triest, liegt Ihnen doch nichts, ich hoffe, daß Sie einverſtanden ſind.“

(Fortſetzung folgt.)



# Technik.

## Die schnellsten Züge der Welt.

In allen Staaten der Welt mit Ausnahme von Frankreich sind die durchschnittlichen Geschwindigkeiten der Züge gegenüber der Vorkriegszeit zurückgegangen. In Deutschland fahren die Fern-D-Züge ein wenig langsamer als im Jahre 1914, dagegen sind die einfachen Schnellzüge schneller geworden, so daß im Mittel für den gesamten Betrieb der Deutschen Reichsbahn der gleiche Durchschnitt von 62,3 Stundenkilometer erreicht wird. 1914 betrug die Zahl der täglichen Schnellzugkilometer 334 000, heute 212 000. Da eine ganze Reihe von Zügen fortgefallen sind, ist obengenannte Ziffer von 62,3 Kilometer beständig geblieben. Als der schnellste deutsche Zug wird allgemein der D-Zug Berlin—Hamburg angesehen, der die Strecke von 287 Kilometer in drei Stunden 20 Minuten bewältigt, also im Mittel eine Geschwindigkeit von 86 Kilometer erreicht. Er ist aber nicht der schnellste, vielmehr benötigt der Schnellzug Hannover—Hamm für die 177 Kilometer lange Strecke nur genau zwei Stunden, erreicht also 89 Kilometer-Stunden. An zweiter Stelle steht der elektrische Schnellzug Breslau—Königszell, der 88 Kilometer erreicht. 87 Stundenkilometer fährt der Schnellzug Berlin—Halle (Saale), während die Züge zwischen Magdeburg und Brandenburg mit 86,4 Kilometer sowie der Fern-D-Zug Berlin—Hannover, der die 254 Kilometer Länge in nicht ganz drei Stunden bewältigt und dabei 86,1 Kilometer erreicht, noch vor dem oben erwähnten D-Zug Berlin—Hamburg zu nennen sind.

Die schnellsten deutschen Züge vor dem Kriege waren der D-Zug Hannover—Minden (Westf.), der es auf eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 90 Kilometer brachte, sowie der Fernzug Hannover—Hamm, der heute an erster Stelle steht und damals nicht 89 sondern 89,7 Kilometer erreichte. Daß die Züge, die einen Durchschnitt von, sagen wir, 80 Kilometer fahren, auf freier und gerader Strecke natürlich erheblich mehr leisten, ist klar. So hat der soeben verunglückte Schlafwagenzug Berlin—München zwischen Bittenberg und Burgkunze eine Höchstgeschwindigkeit von fast 90 Stundenkilometern. Die Deutsche Reichsbahn hat weder vor noch nach dem Kriege besonderen Wert darauf gelegt, die schnellsten Züge der Welt zu besitzen, die Verbindungen sollten zwar schnell vor sich gehen, aber die Sicherheit der Passagiere war immer erstes Gebot. Bei der außerordentlich großen Zahl von Städten, die berührt werden müssen, bei der Dichte des Eisenbahnnetzes, das von keinem Land der Welt erreicht wird, und bei der geringen Zahl von geraden Strecken ist es erstaunlich, daß der Gesamtdurchschnitt der Schnellzüge auf 62,3 Kilometerstunden gehalten wird.

Die Franzosen, durch viele lange gerade Strecken und durch das nötige Geld begünstigt, fahren am schnellsten auf der ganzen Welt. Sie haben den Ehrgeiz und den Stolz, den schnellsten Zug der Welt zu besitzen. Es ist dies nicht der „Goldene Pfeil“ zwischen Paris und Calais, der es auf 92 Kilometer bringt, sondern der D-Zug auf der Strecke Paris—St. Quentin, der 155 Kilometer in 93 Minuten zurücklegt, also eine Geschwindigkeit von 99,8 Kilometer aufzuweisen hat. Der elektrische Süderpfeil zwischen Bordeaux und Nar kann mit seinen 99,4 Kilometer als der zweit schnellste Zug angesehen werden, während Englands schnellster Zug London—Swindon immerhin seine 99,1 Kilometer fährt. Ein wenig schneller ist Amerikas Spitzenreiter, der die Verbindung zwischen Atlantic City und Camden herstellt, vor dem Kriege mit 107 Kilometer bei weitem an der Spitze aller Züge der Welt stand und sich heute mit 99,3 Kilometer „begnügen“ muß.

### Ueberfahren von Haltsignalen.

Kürzlich ereignete sich in der Nähe von Regensburg, wie berichtet, ein schweres Eisenbahnunglück durch Ueberfahren von drei aufeinander folgenden Signalen, die ebenso wie die zugehörigen Vorfisignale auf Halt standen. Sie deckten einen vorherlaufenden Güterzug. In diesen fuhr dann der Schnellzug hinein. Die amtliche Untersuchung ist zwar noch nicht völlig abgeschlossen, wir sind aber in der Lage, einige wichtige Feststellungen mitzuteilen. Zunächst ist es nicht zutreffend, daß man einer Uebermüdung des Lokomotivpersonales die Schuld geben kann. Dieses hatte kurz vorher erst seinen Dienst angetreten nach einer vorangegangenen sechsstündigen Ruhepause. Ebenso ist es nicht richtig, daß in der fraglichen Nacht ein die Sicht nennenswert behindernder Nebel geherrscht habe. Man kann daher leider nur eine ganz unerklärliche Unachtsamkeit unterstellen. Der Vorfall bestätigt also — leider — unsre wiederholt ausgesprochene Befürchtung, daß man, wenn auch als seltene Ausnahme, mit der Ueberfahrung optischer Signale aus Unachtsamkeit rechnen muß und daß es daher bei der Einführung der sogenannten Zugbeeinflussungseinrichtungen nicht genügt, die Stellung der Signale optisch oder akustisch auf die Maschine zu übertragen. Vielmehr müssen bei einer Ueberfahrung die Bremsen automatisch in Tätigkeit gesetzt werden. Zur Beruhigung des Publikums darf aber gesagt werden, daß bei der Durchfahrung von 600 000 000 Zugkilometer die Lokomotivführer an 1,1 Milliarden Signalen vorüberkommen. In etwa zwanzig Fällen wird das Signal überfahren, wobei meistens kein Unfall entsteht, weil es sofort vom Führer bemerkt wird.

### Junkers Tiefenflugzeug Z 38.

Von Dessau aus werden von Unberufenen mit Zeichnungen geschmückte Artikel über den Neubau der Z 38 verbreitet, die nur geeignet sind, das deutsche Ansehen zu schädigen; denn es bedeutet keine Förderung, sondern eine Berührungspfug unsrer Techniker, wenn ihnen unmögliche oder doch heute noch unmögliche Absichten und Leistungen unterstellt werden. In den Augen der Sachverständigen des

Auslandes wirkt das als unehrliche Selbstberühmung. Die Junkers-Werke, nach dem wahren Sachverhalt befragt, antworten uns: „Angaben und Zeichnungen stellen in jeder Beziehung eine Falsch-Berichterstattung dar, denn es ist klar, daß zur gegenwärtigen Zeit, wo der absolute Welt Höhenrekord erst eine Höhe von rund 11 Kilometer erreicht hat, schon die minimalsten Voraussetzungen für die Verwendung von Passagierflugzeugen in der Höhe von 8 bis 10 Kilometer noch überall fehlen. Wie ferner bei einer Verwendung von vier normalen L-55-Motoren eine Stundengeschwindigkeit von 600 bis 700 Kilometer sich ergeben soll, ist ein unlösbares Rätsel. Der betreffende Einsender des Artikels hat sich auch nicht einmal die Mühe genommen, die wenigen, offiziell von den Junkers-Werken herausgegebenen Angaben über die Z 38 zu benutzen, denn es wurde zum Beispiel durch unsre

## ENDLICH EINMAL

wird der Herstellung von Drucksachen wieder die nötige Sorgfalt zugewendet. Tatsache aber ist, dass nur Qualitäts-Drucksachen einen durchschlagenden Erfolg sichern. Wenn Sie Reklame machen wollen, wenden Sie sich vertrauensvoll an die SPEZIALANSTALT FÜR MODERNE DRUCKARBEITEN

## ROTOGRAF

Bielsko, Pilsudskiego 13  
Tel. 1029 Tel. 1029

Information vom 25. September die Spannweite dieser Type mit rund 45 Meter, nicht aber mit 56 Meter genannt. Daß sowohl der beigegebene Grund- wie Aufsatz das Phantastieprodukt eines Nichtfachmannes darstellen, kann von jedem geprüft werden, welcher das Flugzeug später zu Gesicht bekommt. Da die Fertigstellung der Type erst nach Monaten zu erwarten ist, so müssen vorläufig die Angaben genügen, daß diese Type dem historischen Ursprungspatent von Professor Junkers vom Jahre 1910 sich dadurch besonders annähert, daß erstmalig der Flügel auch als Passagierraum mitverwendet wird und die Konstruktion einen für die Flugstabilität außerordentlich wichtigen neuartigen Faktor aufweist, indem alle vier Motoren begeben werden können, wodurch Reparaturarbeiten während des Fluges möglich sind. Jegendeine Kennung der Maximal-Passagierzahl ist schon deshalb verfrüht, weil diese von der Ausnutzungsart des Innenraumes abhängt, welche noch nicht in Einzelheiten feststeht“.

## Voltswirtschaft.

### 90 Milliarden Dollar amerikanisches Einkommen.

New York, 1. Juni. Wie das Büro für Wirtschaftsforschung mitteilt, betrug das amerikanische Einkommen im Jahre 1928 rund 90 Milliarden Dollar.

## Ogłoszenie licytacji!

Na zasadzie § 33 rozp. o taryfie celnej (Dz. Ust. Nr. II poz. 64 z 1921 r) odbędzie się w tutejszym magazynie kolejowo-celnym na dworcu dnia 14 czerwca 1929 r. o godz. 10-tej przed południem przetarg publiczny na niżej wyszczególnione towary:

- 1) 1 bela: tkanina bawelniana o wadze netto 40'4 kg.  
cena wywoławcza 338'45 zł.  
dla odbiorcy Śląska Fabryka Bielizny Tugendhat i Wurzel
- 2) 1 bela: tkanina bawelniana o wadze netto 56'5 kg.  
cena wywoławcza 467'60 zł.  
dla odbiorcy Śląska Fabryka Bielizny Tugendhat i Wurzel

Zażalenia z powodu licytacji skierowane do Dyrekcji Cel w Mysłowicach mogą być wniesione do tutejszego Urzędu Celnego w ciągu dni siedmiu po ukończeniu licytacji.

Urząd Celny I kl. w Bielsku.

## 120 Millionen-Abkommen Ford — Rußland.

Berlin, 1. Juni. Zwischen der Sowjetunion und der Ford-Motor-Korporation wurde in Dearborn ein Vertrag geschlossen, nach dem Rußland sich zur Abnahme von Ford-Produkten im Werte von 30 Millionen Dollar innerhalb 4 Jahren verpflichtet.

## Dom polnischen Spinnerkartell.

Das polnische Spinnerkartell beendet gegenwärtig die Organisationsarbeiten. Bisher sind aber noch eine ganze Reihe von Spinnereien vorhanden, die diesem Kartell ablehnend gegenüberstanden. Daher wandte sich die zeitweilige Verwaltung des Baumwollspinnerverbandes an die noch abseits stehenden Firmen mit der Forderung, sich dem Kartell anzuschließen. Gleichzeitig wurde diesen Firmen ein Termin hierfür gestellt. Wenn sie der Forderung nicht nachkommen, ist damit zu rechnen, daß gegen sie Kreditrepresalien angewandt werden, und zwar sowohl von Seiten der Bank Polski als auch von größeren Banken. Diese Maßnahmen sollen deshalb angewandt werden, da den Finanzleitern in Polen sehr viel an der Regelung der Produktionsverhältnisse gelegen ist.

## Frachtermäßigung für pommerellische Industrie.

Die Industrie- und Handelskammer in Graudenz gibt folgendes bekannt:

Am 6., 7. und 8. Mai fanden in Warschau Sitzungen des Tarifausschusses des staatlichen Eisenbahnrats statt, auf denen der Entwurf eines neuen Eisenbahntarifes besprochen wurde. Den anwesenden zwei Vertretern Pommerellens gelang es, einen Beschluß durchzubringen, der der pommerellischen Industrie mit Rücksicht auf ihre Entfernung von den Mittelpunkten des wirtschaftlichen Lebens ermäßigte Ausnahmetarife bewilligte, und zwar

1. Um der pommereller keramischen Industrie weitere Absatzgebiete zugänglich zu machen, einigte man sich bei einer Entfernung von 50—200 km auf 15 Prozent Ermäßigung von den vorgeesehenen Tarifen. Ziegel und ähnliche Baumaterialien, die zum Bau von öffentlichen Wegen, Gebäuden und Hafenanbauten bestimmt sind, genießen während der Bauzeit 50 Prozent Ermäßigung. Diese Bestimmung ist besonders für den Ausbau von Gdynia wichtig.

2. Man einigte sich, den Frachttarif für Mehl und Getreide gleichzustellen, was den Absatz der Ueberproduktion der pommereller Mühlen erleichtert.

3. Es wurden Tarifiermäßigungen für die Fracht von frischen, gesalzenen und geräucherter Seringen, Sprossen und anderen Meeresfrischen geringer Qualität von der polnischen Küste ins Innere des Landes festgesetzt.

4. Es wurden Verbesserungen des Frachttarifes für den Transport von Zucker aus den Zuckerraffinerien Pelpin und Chelmza angenommen.

5. Für die Metallindustrie wurde erreicht, daß die Gießereien in Pommerellen im Frachttarif von Kohle und Koks mit den Eisenhütten gleichgestellt werden, außerdem erhält die Metallindustrie Frachtermäßigung bei der Zufuhr gewisser Mengen von Rohmaterialien.

6. Für den Export durch die Häfen in Gdynia und Danzig wurden besondere Ermäßigungen, außer den im allgemeinen für den Export geltenden Ermäßigungen, bewilligt.

WOHNUNG UND WERKRAUM AUSSTELLUNG BRESLAU 1929 15. JUNI-15. SEPT.

Bei Nieren-, Blasen-Frauen-Leiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker.  
1928: 22080 Besucher.

# Wildunger Helenerquelle

**Haus-Kuren!**  
In Apotheken und Drogerien.  
Broschüren gratis:  
**Michael Kandel**  
Cieszyn

## Vorteile der P. K. O.-Versicherung.

1. Es findet die Versicherung **ohne jede ärztl. Untersuchung** statt.
2. Kann bereits bei einer monatl. Ratenzahlung **von 3 Zl.** d. Versicherung erfolgen.
3. Kann der Versicherte **jederzeit** — so er erwerbslos wird — und dies der P. K. O.-Versicherung **rechtzeitig anzeigt** — die Versicherung ohne Schaden für sich unterbrechen, bei weiterer Verzinsung der gez. Summe.
4. Ist der Versicherte mit dem Moment der Versicherung **Teilhaber** der P. K. O.-Abteilung Lebens- und Aussteuer-Versicherung und werden alljährlich die 50% techn. Reserven hierfür ausgeworfen und perzentuell auf die Versicherungssumme dazugeschlagen.
5. Es kann in der Höhe von 500 bis 10.000 Goldzloty die Versicherung vorgenommen werden.
6. Im Falle eines Unglückfalles mit **tötlichem Ausgang** zahlt die Versicherung der P. K. O. an die Hinterbliebenen, bezw. Ueberreicher der Polizze den **doppelten** Versicherungsbetrag aus, so zwar, dass z. B. wenn der Versicherte auf 10.000 Goldzloty versichert war, so zahlt die P. K. O. **nicht** 10.000 sondern **zwanzig Tausend — 20.000 Goldzloty** aus, u. tritt dies nach der Bezahlung der **ersten Monatsrate in Kraft**.
7. Kann der Versicherte immer die Versicherung in eine **kleinere** oder höhere umändern.
8. Wird die Prämienrate in Papierzloty eingezahlt, hingegen die Versicherung im Gegenwerte des **Goldzlotys** ausgezahlt.
9. Wird der Versicherte nur bei Aufnahme der Versicherung zur Bezahlung vom Bevollmächtigten der P. K. O. ersucht. Die weiteren Ratenzahlungen werden durch die Post eingehoben.
10. Ist die **Aussteuer-Versicherung** (Tarif B. und BW.) eine **äusserst günstige**, da kleinere Raten zu bezahlen sind und diese Versicherung als Aussteuer in jeder Hinsicht für die Kinder gedacht ist.
11. Ist der Versicherte berechtigt nach entsprechender Einzahlung, 60% der gezahlten Summe als Anleihe von der P. K. O. zu den jeweiligen Staatsbankzinsen als Anleihe aufzunehmen.
12. Kann der Versicherte nach 3 Jahren von der Versicherung zurücktreten und erhält er den bereits eingezahlten Betrag zurück.

**Achtung Radfahrer!**

Detailpreise  
**Fahrrad-Decken**  
grau... zt **9.25.**  
**Schlauch**  
rot... zt **4.50.**

MARKE  
**PEPEGE**  
ÜBERALL ZU VERLANGEN.

MARKA FABR.

Jüngere  
**Bürokräfte**  
der deutschen und polnischen Sprache mächtig  
**zum sofortigen Eintritt gesucht**  
Offerte unter „Nr. 1000“ an die Expedition dieses Blattes. 394

**Psychoanalyse!**  
Psychisch Kranke, Neurastheniker, Sexualdefekte, Hysteriker(innen) Bazedow usw. wenden sich vertrauensvoll an  
**Dr. Konrad Friedmann, Cieszyn**  
zwecks Untersuchung o. in Wegeltg. psychanalyt. Behandlg. Anfragen werden diskret. gegen Zl. 2.— Rückporto und Schreibgebühr in Briefmarkenbeilage erledigt. 357  
Ein fast neues

**Fahrrad**  
Marke „Dürrkopp Diana“ mit Dynamo- beleuchtung, ist preiswert zu verkaufen. Ardesse in der Verwaltung d. Blattes.

**Auto!**  
Taxi für Nah- und Fernfahrten.  
Vermittlung für Kauf und Verkauf von Autos, fabriksneu und gebraucht.  
Vertretung von Autoölen und Benzin.  
**Tadeusz Mielnicki**  
**Bielsko-Biala**  
Tel. Nr. 2414. Tel. Nr. 2414.

## Die bequemste Art der Bezahlung ist der ÜBERWEISUNGS-VERKEHR DER P. K. O.

welcher auf der unmittelbaren Ueberschreibung des Betrages aus dem Check-Konto eines Klienten der P. K. O. auf Rechnung des Check-Kontos des anderen Klienten besteht.

Durch Vermeidung an Barauszahlungen spart man an Zeit und Kosten.

DIE P. K. O. BERECHNET BEIDEN UEBERWEISUNGEN KEINE MANIPULATIONS- GEBUEHR.

**BEDIENET EUCH BEI ZAHLUNGEN DER UEBERWEISUNGSSCHECKS DER P. K. O.**

## Hotel, Restauration und Café „Emmenhof“

Besitzer W. Berger



Touristenstation in den Westbeskiden. Geöffnet das ganze Jahr.

Gut ausgestattete Fremdenzimmer, mit voller Pension. Reichhaltige Küche. / In der Sommersaison Konzerte. Direkt am Walde. / Herrliche Fernsicht. / Zu erreichen mit der Strassenbahn bis Zigeunerwald, nachher 15 Min. schöner Waldweg. 375.

## 2000 Zl. Monatsverdienst!

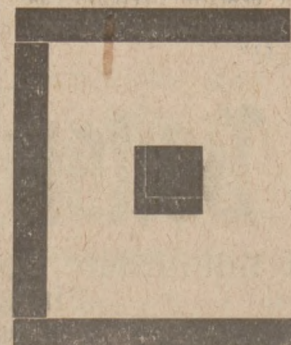
Erstklassiges Bankinstitut sucht tüchtige Vertreter zum Verkauf von 4% Investitions Staats-Anleihe. Zuschriften unter „2000“ an Annonzenbüro F. Statter, Kraków, Rynek 8. 360

## KRYNICA

Hotel und Pensionat „Trzy Róże“ empfiehlt nach gründlicher Restaurierung Zimmer mit vollem Komfort. Fließendes warmes und kaltes Wasser in jedem Zimmer. Küche in eigener Verwaltung. Garage. Tel. Nr. 19. LEON VOGEL. 347

## Hotel „Beskid“

## Flank.



Erstklassige Bedienung  
Zivile Preise  
Telefon 2047

## Bielsko, Zigeunerwald

Hotel-, Restaurations- und Café-Betrieb  
Gut ausgestattete Fremdenzimmer.

Täglich nachmittags und Abends —

## Künstlerkonzert.

378

## Kurhotel „Dolina Luizy“ Wapienica.

Schönster und beliebtester Ausflugsort. Auto- busverkehr vom Bahnhof Bielsko bis zum Hotel. Bietet durch die staubfreie geschützte Lage am Walde angenehmen gesunden Aufenthalt.

Gut eingerichtete Fremdenzimmer mit voller Pension.

Erstklassige Küche Gepflegte Biere und Weine  
Elektrisches Licht Kegelbahn Telefon 14-73

Vor- u. Nachsaison ermässigte Preise  
**Adolf Folwarczny**  
Besitzer

373

## Die billigste Einkaufsquelle für

## Email- und Küchengeräte

finden Sie nur bei der Firma

## Silbiger i Ska

Bielsko, Inwalidzka 6. 315

**Aspirin-**  
TABLETLEN  
bei Erkältungsanzeichen  
rheumatischen Schmerzen  
In allen Apotheken erhältlich.